

3 Wo der Nachwuchs forscht: Es tut sich viel in der „Stadt der jungen Forscher“. Teams von Schülern, Lehrern und Wissenschaftlern arbeiten gemeinsam an Projekten. Auf die Präsentation am 30. Mai darf man gespannt sein.



4/5 Wenn Momente bewegen: Der Festakt zum Amtswechsel des Präsidenten wird in Erinnerung bleiben. Ein Rückblick auf die Verabschiedung von Prof. Hormuth und die Einführung von Prof. Mukherjee.



6 Warum aller Anfang schwer ist: Eine Erstsemester-Studentin berichtet von den Irrungen und Wirrungen im noch ungewohnten Uni-Alltag. „Düstere Studienuntergangsszenarien“ erfüllen sich glücklicherweise nicht.

14 Wie das Miteinander gelebt wird: Studierende informieren sich über die Integration von Behinderten in die brasilianische Gesellschaft. Eindrucksvolle Besuche in sozialen Einrichtungen für behinderte Menschen.

Wissenstransfer nach Zentralasien

Volkswagen-Stiftung fördert Kooperationsprojekt des ZEU

chb. Landnutzung, Ökosystemfunktionen und der Mensch: Das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU führt mit Partnern ein Postgraduierten-Programm in Zentralasien mit dem Titel „Land Use, Ecosystem Services and Human Welfare in Central Asia (LUCA)“. durch. Zehn Arbeitsgruppen der Universitäten Gießen und Marburg sowie des GeoForschungs-Zentrums Potsdam betreuen zusammen mit Kollegen aus Kasachstan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan junge Wissenschaftler aus der Region in ihren Doktorarbeiten zum Themenkomplex „Landnutzung, Umwelt und Entwicklung“. Die Volkswagen-Stiftung fördert das Projekt mit 890.000 Euro.

www.uni-giessen.de/zeu
www.luca-net.org

Foto: Franz Möller



Winteridylle, aber kein Winterschlaf: Impressionen vom Interdisziplinären Forschungszentrum (IFZ) im Heinrich-Buff-Ring. Zahlreiche Projekte im Profilbereich der Lebenswissenschaften werden im IFZ derzeit realisiert beziehungsweise auf den Weg gebracht.

Aktionstag gegen Leukämie

Großer Resonanz – Viele wollen Leben retten



Große Resonanz und Hilfsbereitschaft.

cl. Auf große Resonanz ist der „Aktionstag gegen Leukämie – Hilfe für Sophie und andere“ an der JLU gestoßen: Mehr als 1.100 Menschen ließen sich Blut für eine Typisierung abnehmen. Sie erklärten sich damit bereit, bei passenden Gewebemerkmalen als Stammzell- oder Knochenmarkspender zu fungieren. Anlass für die vom Aktionskreis Gießen und der Deutschen Knochenmarkspendeteile (DKMS) organisierte Veranstaltung war die Leukämie-Erkrankung einer 23-jährigen Gießener Medizinstudentin. Auch JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee unterstützte die lebensrettende Aktion und ließ sich typisieren. Die Organisatoren sammelten auch rund 2.500 Euro an Spenden. Das Geld wird dringend benötigt – eine Typisierung kostet 50 Euro. Weitere Möglichkeiten zur Typisierung bestehen bei der Blutbank des Uni-Klinikums Gießen (Telefon 0641 99-41506) und bei der Campus-Blutspende neben der neuen Mensa (dienstags und donnerstags von 11 bis 15 Uhr).

Foto: Oliver Schopp

Uni-Spitze komplett

Feierliche Amtsübergabe an die Vizepräsidentinnen Prof. Eva Burwitz-Melzer und Prof. Katja Becker

chb. Schon wieder ein Novum: Zum ersten Mal in der Geschichte der JLU vollzog sich ein „doppelter Amtswechsel“ an der Spitze des Präsidiums. Mit der feierlichen Übergabe der beiden Vizepräsidentenämter fand am 13. Januar ein längerer Erneuerungsprozess seinen Schlusspunkt. Ungewöhnlich auch, dass die beiden neuen Vizepräsidentinnen, Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer (Zuständigkeit: Studium und Lehre) und Prof. Dr. Katja Becker (Forschung und Wissenschaftlicher Nachwuchs), ihre Büros schon eine Weile vor der offiziellen Amtsübergabe bezogen hatten und bereits mitten in ihren neuen Aufgaben stecken. Doch der volle Terminkalender im an Ereignissen reichen Jahr 2009 ließ eine Verschiebung des offiziellen Empfangs im Rektoratssaal ins neue Jahr als sinnvoll erscheinen. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee meisterte an diesem Abend gleich mehrfach einen Rollenwechsel. Als Präsident dankte er den Vizepräsidentinnen, dass sie sich zu ihrer neuen Doppelbelastung bereit erklärt hatten. Ihre dreijährige Amtszeit werde geprägt sein von schwierigen Rahmenbedingungen bei steigenden Studieren-

denzahlen und in etwa gleichbleibendem Budget, dadurch begrenzten Gestaltungsspielräumen und einem härteren Wettbewerb der Hochschulen. Herzlich fiel Mukherjees Ansprache an den vorherigen Vizepräsidenten-Kollegen Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel aus, dessen Amtsbeginn im November 2006 „am zweiten Tag der Exzellenzzertifikatsrechnung an dieser Uni“ und unmittelbar vor dem Jubiläumsjahr 2007 in eine hektische Phase gefallen sei. Beide verbindet inzwischen mehr als ein „gemeinsamer Aachener Hintergrund“. Mukherjee dankte Kogel, dass dieser ihm im schwierigen vorangegangenen Jahr viel Arbeit abgenommen habe. Er würdigte Kogel als „herausragenden Forscher“, der kontroversen Diskussionen nicht aus dem Weg gehe: „Ich bewundere deine Nerven aus Drahtseilen, mit denen du das durchgehalten hast, Kalle.“ (Fortsetzung auf Seite 2)



Foto: Rolf Wegst

Bestens aufgestellt: die JLU mit dem neuen Präsidium.

Trauer um Prof. Hormuth

Ehemaliger Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen verstorben

uf. Die JLU trauert um ihren ehemaligen Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth, der am 21. Februar 2010 nach schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren in Heidelberg verstorben ist. Prof. Hormuth war vom 16. Dezember 1997 bis 15. Dezember 2009 Präsident der JLU. Seit Januar 2008 war er zudem Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Er trat in vielen Gremien für die Internationalisierung deutscher Hochschulen ein. Es ist vor allem auch sein Verdienst, dass die JLU heute eine national wie international bekannte Universität ist, zudem in Stadt und Region fest verankert. In den zwölf Jahren seiner Präsidentschaft konnte das wissenschaftliche Profil der JLU kontinuierlich geschärft werden. Prof. Hormuth studierte Psychologie an der Universität Heidelberg und der University of Texas in Austin/USA. Nach dem Diplom in Heidelberg setzte er sein Postgraduiertenstudium in Austin/Texas fort, wo er den Ph.D. erwarb. Von 1979 bis 1981 war er als Postdoctoral Fellow in Sozialpsychologie an der Northwestern University/Evanston in Illinois/USA. Anschließend war er als Hochschulassistent an der Universität Heidelberg tätig. 1987 habilitierte er sich dort und wurde im selben Jahr zum Professor für Ökologische und Sozialpsychologie ernannt. Von 1990 bis 1993 hatte Prof. Hormuth die Professur für Sozialpsychologie an der JLU inne und war 1992/1993 Dekan des da-



Prof. Dr. Stefan Hormuth

maligen Fachbereichs Psychologie. Von 1993 bis 1997 wechselte er als Professor für Sozialpsychologie an die TU Dresden. Viele seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen befassen sich mit grundlegenden und angewandten Fragestellungen zum Thema „Veränderungen der Mensch-Umwelt-Beziehungen“. 1997 kam Prof. Hormuth nach Gießen zurück und leitete seit dem 16. Dezember 1997 als Präsident die Geschicke der JLU. Bereits im ersten Wahlgang wurde er am 22. Oktober 2003 im Amt bestätigt. Für eine dritte Amtszeit wollte Prof. Hormuth sich jedoch nicht bewerben. Die Amtsübergabe an seinen Nachfolger, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, im Rahmen einer bewegenden Feierstunde am 16. Dezember 2009 sollte sein letzter Auftritt an der JLU sein. (Siehe Nachruf auf Seite 2)

Abschied von Prof. Dr. Stefan Hormuth

Es gibt Nachrichten, die möchte man nicht wahrhaben und schon gar nicht vermelden. Und es gibt Momente, in denen die richtigen Worte fehlen...
Prof. Dr. Stefan Hormuth ist am 21. Februar 2010 verstorben. Die Nachricht von seinem Tod erreichte uns nach dem Redaktionsschluss. Viele Beiträge in dieser Ausgabe lesen sich so, als sei die Amtsübergabe des Präsidenten am 16. Dezember 2009 auch für ihn nur ein wichtiger Meilenstein gewesen, als könnte Prof. Hormuth jetzt das tun, was er eigentlich hatte tun wollen – sich als DAAD-Präsident weiter um die Belange der Universitäten in Deutschland zu kümmern. Es war ihm nicht mehr vergönnt.
Wir trauern nicht nur um einen Uni-Präsidenten, der mit Weitsicht die Geschicke der JLU gelenkt hat. Wir trauern auch um einen kompetenten, immer freundlichen und gesprächsbereiten Vorgesetzten und den langjährigen Herausgeber dieser Zeitung.
Prof. Hormuths freundliches Nachfragen, ob alles seinen Gang gehe, ob von ihm noch eine Information oder ein Zitat benötigt werde, wird uns in guter Erinnerung bleiben. Auf sein „ok SH“, deutlich abgesetzt in grüner Schrift, hätten wir ab dieser Ausgabe 1/2010 ohnehin verzichten müssen. Wir werden ihn aber nicht vergessen und versuchen, auch in seinem Sinne weiterzumachen. OK, SH?
DIE REDAKTION

Studierende haben gewählt

Jusos wieder stärkste Liste im Stupa

cl. Die JLU-Studierenden haben im Januar Vertreter für das Studierendenparlament (Stupa), den Senat sowie für die Fachbereichs- und Fachschaftsräte gewählt. Stärkste Liste wurde wieder Jusos – Grün.Gerecht.Gebührenfrei mit 27 % und neun Sitzen im Stupa, gefolgt von Uni Grün mit 22 % und sieben Sitzen, den Listen Brennpunkt Uni – Für Solidarität, freie Bildung und demokratische Teilhabe! sowie Unsere Uni mit jeweils 11 % und drei Sitzen. Auf je zwei Sitze kamen die Liberale Hochschulgruppe (8 %), der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (7 %) und die Piraten-Liste (5 %). Jeweils einem Sitz erhielten die Demokratische Linke – radikaldemokratisch, emanzipatorisch, parteiunabhängig (3 %), Die Linke. SDS Gießen (2 %) und die Offene Liste Phil I (2 %). Die drei Sitze für die Gruppe der Studierenden im Senat der JLU gingen an Frederic Schneider (Liste Jusos – Grün.Gerecht.Gebührenfrei, 35,71 %), Florian Hartmann (Liste Brennpunkt Uni/Uni Grün – Für Solidarität & freie Bildung, 28,68 %) und Lars Zimmermann (Liste Projekt Bildung und Zukunft, 16,71 %).

Fortsetzung von Seite 1

Als Brückenschlag zur Amtszeit seiner Nachfolgerin Becker hinterlasse Kogel drei Projekte, die im Landes-Exzellenzprogramm LOEWE noch im Rennen sind.

Von wichtiger strategischer Bedeutung für die JLU sei die gelungene Etablierung der Fraunhofer-Gruppe, die nach dem Willen des Präsidiums in die dauerhafte Ansiedlung eines Fraunhofer-Instituts in Gießen münden soll. „Das neue Präsidium kann ein intaktes Schiff übernehmen“, resümierte Kogel. Für ihn persönlich sei es nicht einfach gewesen, „vom Entscheidungsstakkato des Präsidiums den Weg zurück ins molekulare Detail“ zu finden. Wie seine Kollegen dankte er Kanzler Dr. Michael Breitbach, dem die Universität eine „Herzensangelegenheit“ sei.

Prof. Mukherjee ging nochmals auf die durch die Krankheit des Präsidenten Hormuth bedingte Sondersituation im vorherigen Präsidium im Jahr 2009 ein: Der Kanzler sei qua Gesetz der Dienstvorgesetzte des Vizepräsidenten, Mukherjee selbst aber sei in Vertretung der Vorsitzende des Präsidiums gewesen – eine Doppelspitze, die es in sich gehabt habe: „Wir hätten uns schachmatt setzen können“, sagte er schmunzelnd. Das Gegenteil sei jedoch durch ein ausgesprochen konstruktives Miteinander in einer ungewöhnlichen Konstellation der Fall gewesen. Er sei, so Mukherjee, Kanzler Breitbach außerordentlich dankbar für die Unterstützung im vergangenen Jahr.

Zuvor lobte Kanzler Breitbach im Namen von Prof. Hormuth, mit dem er zuvor länger telefoniert hatte, noch einmal öffentlich den vormaligen Ersten Vizepräsidenten Mukherjee. Dieser habe sich unvergleichlich schnell in die Aufgaben seines Amtes eingefunden und in Denkstruk-

saufgabe“ übernommen. Ihm, der „an der Front“ gestanden habe, sei es zu verdanken, dass an der JLU frühzeitig nötige Korrekturen möglich geworden seien. Sogar der Name der entsprechenden Arbeitsgruppe, die „AG Machete“, trage seine Handschrift. Mukherjee gelte der Dank des gesamten Präsidiums, er habe sich in einer Dreifachbelastung – als lehrender Forscher, Vizepräsident und Vertreter des Präsidenten – auf imponierende Art und Weise bewährt.

Mukherjee, nun wieder in seiner Rolle als JLU-Präsident, freute sich bei der Ansprache an beide neuen Vizepräsidentinnen, Burwitz-Melzer und Becker, zwei hervorragender qualifizierte Wissenschaftlerinnen an seiner Seite zu wissen. Prof. Beckerspiegele als Biochemikerin, Medizinerin und Ernährungswissenschaftlerin das lebenswissenschaftliche Profil der JLU in ihrer Person wider. Die Nachfolgerin von Prof. Kogel möchte die wissenschaftliche Kommunikation in der Uni weiter vorantreiben, aber auch den Dialog mit der Universität Marburg ausbauen, um Synergieeffekte zu nutzen. Ihre Amtszeit wird geprägt sein von der Exzellenzinitiative II, dem Ausbau der Graduiertenförderung und der Umsetzung der Idee eines „Science-Support-Centers“.

Mukherjee würdigte Prof. Burwitz-Melzer (Anglistik) als ausgewiesene Fachdidaktikerin mit einer breiten Expertise in der Lehramtsausbildung. Ihr werden die zentralen Aufgaben zukommen, die Weiterentwicklung der Modularisierung voranzutreiben und ein Qualitätssicherungssystem für die Lehre einzuführen.

Die Erste Vizepräsidentin versprach, „alle Studierenden im Blick zu behalten“. Denn Erfolg, so ihre Überzeugung, könne sich nur einstellen, wenn die Rahmenbedingungen stimmten und



Foto: Rolf Wegst

Dankesworte, Komplimente und natürlich Blumen: Der scheidende Vizepräsident Prof. Karl-Heinz Kogel (l.) wurde von Präsident Prof. Joybrato Mukherjee sehr herzlich verabschiedet.

turen eingearbeitet. Er habe sich für die Internationalisierung und die Reform der Lehrerbildung eingesetzt. Mit der Überarbeitung der Modularisierung im Zuge der „Bologna-Reform“ habe Mukherjee zudem eine „Herkule-

man sich an einer Universität wohlfühle. Bewusst benutzte sie einen in diesem Zusammenhang ungewohnten Begriff, auch wenn dieser möglicherweise etwas altmodisch klinge: Wichtig sei das Gefühl der „Geborgenheit“.

GREMIEN

Senat

Sitzung am 13. Januar

rung in den kommenden Jahren.

Der Senat behandelte 14 Berufungs- und Ernennungsvorschläge aus den Fachbereichen, wobei insgesamt eine breite Zustimmung erzielt wurde.

Budgetplan für 2010

Der Senat gab nach einer ausführlichen Diskussion von Einzelpunkten zu dem vorgelegten Budgetplan der JLU für das Haushaltsjahr 2010 eine einstimmig positive Stellungnahme ab. Der Kanzler betonte bei der Vorstellung des Budgetplans, dass es erfreulicherweise gelungen sei, die Finanzierung auf eine solide Grundlage zu stellen. Die partielle Übernahme der Tarifsteigerungen durch die hessischen Hochschulen (Stichwort: „Tarifpeitsche“) und des Risikos von Mindereinnahmen im Landeshaushalt durch sinkende Steuererträge sind nach Auffassung des Kanzlers ein ernst zu nehmendes Problem der Hochschulfinanzie-

Erwin-Stein-Gebäude

Nach der Prüfung des Vorschlags des ehemaligen Präsidenten der JLU, Prof. Dr. Stefan Hormuth, durch die zuständige Senatskommission Ehrungen, fasste auch der Senat einmütig bei einer Enthaltung den Entschluss, das Verwaltungsgebäude in der Goethestraße 58 (ehemaliges Finanzamt) nach Erwin Stein zu benennen. Um eine Verwechslung mit der ehemaligen Villa von Erwin Stein zu vermeiden, die nach dessen Vermächtnis in den Besitz der JLU übergegangen ist, wird dieses Gebäude künftig als „Erwin-Stein-Haus in Annerod“ bezeichnet. Das neue „Erwin-Stein-Gebäude“ in der Goethestraße hat große Teile der Zentralverwaltung aufgenommen und dient inzwischen auch als Service-Anlaufstelle für die Studierenden der JLU.

(siehe Bericht auf Seite 6)

Time flies ...

Nachruf auf Prof. Dr. Stefan Hormuth (1949 – 2010)

Prof. Dr. Stefan Hormuth hat die Justus-Liebig-Universität Gießen von 1997 bis 2009 geleitet; länger als alle anderen Präsidenten und in Zeiten umfassender Herausforderungen und völlig neuer Entwicklungen für die Universität. Er hat dabei von Anfang an mit großer Beharrlichkeit und Weitsicht an eine Leitidee angeknüpft, die der Namensgeber der 1957 wiedergegründeten Universität Justus Liebig in besonderer Weise in Gießen geprägt hat, nämlich den Dreiklang aus exzellenter Forschung, systematischer und umfassender Nachwuchsförderung und internationale Vernetzung; Stefan Hormuth fühlte sich diesem Liebigischen Erbe in besonderer Weise verbunden. In Stefan Hormuths Amtszeit fallen beachtliche Erfolge und nachhaltige Profilierungen: Die Justus-Liebig-Universität hat sich in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder sowie im hessischen Landesexzellenzprogramm LOEWE mit mehreren erfolgreichen Projekten positionieren und darüber hinaus ihre kulturwissenschaftlichen und lebenswissenschaftlichen Schwerpunktbereiche stärken können; in der Nachwuchsförderung hat die Justus-Liebig-Universität seit 2000 eine neue und bundesweit vielbeachtete Reform in der strukturierten Graduiertenförderung in den Geisteswissenschaften umgesetzt, die schließlich die Grundlage für die aus der Exzellenzinitiative geförderte Graduiertenschule legte; und in der Amtszeit von Stefan Hormuth konnte sich die Justus-Liebig-Universität als international gut vernetzte und sehr sichtbare Universität positionieren. Stefan Hormuths konsequenter Einsatz für eine verstärkte Internationalisierung der Justus-Liebig-Universität, der ihm auch als Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz (2001-2007) und als Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (seit 2008) am Herzen lag, wurden in seinem letzten Amtsjahr durch eine ganze Reihe von herausragenden Ereignissen gekrönt, so unter anderem die Ausrichtung der europäischen Hochschulrektorenkonferenz im Oktober 2009 an der Justus-Liebig-Universität.

Stefan Hormuth ist im Jahre 1997 in ein anderes Amt gewählt worden als dasjenige, das er im Jahre 2009 nach zwei Amtszeiten verließ. In dieser Zeit hat sich für die Hochschulen insgesamt und für die Justus-Liebig-Universität in besonderer Weise der Hand-

lungsspielraum des Präsidiums entscheidend verändert: die gestärkte Hochschulautonomie verantwortungsbewusst und immer wieder im Diskurs mit den universitären Gremien auszugestalten, war Anspruch und Wille von Stefan Hormuth. Ein wesentliches Element der Reformen der vergangenen Jahre war dabei auch die Stärkung der Autonomie – und der Verantwortung – der Fachbereiche, etwa durch die Einführung der indikatorengestützten Mittelverteilung für die Sachmittel und die dezentrale Personalmittelbudgetierung. Stefan Hormuth hat nicht nur das Verhältnis zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen, so etwa in den Berufungsverfahren, neu gestaltet, sondern insgesamt die neue Architektur der Hochschulgremien – etwa das Zusammenspiel mit dem neuen, die verschiedenen Gruppen der Universität repräsentierenden Senat sowie mit dem neuen Hochschulrat – aktiv und ausgleichend gestaltet.

Ein Thema, in dem sich die Justus-Liebig-Universität in bundesweit anerkannter Weise positionieren konnte und profilieren musste, war und ist die Medizin. Stefan Hormuth griff frühzeitig Überlegungen des Fachreiches Medizin auf, die darauf abzielten, den universitätsmedizinischen Standort zu sichern. Dies war aufgrund des immensen Investitionsstaus nur durch die Privatisierung der Krankenversorgung möglich. Die durch die Landesregierung gleichzeitig mit der Privatisierung beschlossene Fusionierung mit dem Universitätsklinikum Marburg führte zu erheblichem Gesprächs- und Koordinationsbedarf zwischen einer Vielzahl von Akteuren in der mittelhessischen Medizinregion, um die verschiedenen Interessen fair auszugleichen. Dass inzwischen eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit in der komplexen mittelhessischen Universitätsmedizin möglich ist, ist auch das Verdienst von Stefan Hormuths Beharrlichkeit.

Chancen, die sich für seine Universität ergaben, griff Stefan Hormuth ohne Zögern und mit einem klaren Blick für die strategischen Möglichkeiten auf. Ob es das Liebig-Jahr 2003 oder die Feierlichkeiten zur 400-Jahr-Feier 2007 waren – die Anlässe wurden erfolgreich genutzt, um die Justus-Liebig-Universität nach außen als traditionsreiche und moderne Universität zu präsentieren. Einzelne innovative Initi-

ativen wie etwa die Idee für ein mathematisches Mitmachmuseum wurden von Stefan Hormuth ebenso bereitwillig aufgenommen und unterstützt wie Ansätze zur umfassenden Reform der Graduiertenausbildung in den Geisteswissenschaften – das bundesweit bekannte Mathematikum und das als Modellprojekt anerkannte Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften wären ohne die breite Unterstützung des Präsidiums nicht vorstellbar gewesen. Nachdem das Land Hessen das Konzept geisteswissenschaftlicher Zentren vorgestellt hatte, setzte sich Stefan Hormuth mit Nachdruck für die Gründung eines Osteuropazentrums an der Justus-Liebig-Universität ein. Das Landesprogramm HEUREKA für die bauliche Runderneuerung der hessischen Hochschulen begriff Stefan Hormuth als eine einmalige Chance, um gemeinsam mit der Stadt ein ganzheitliches Campusentwicklungskonzept zu erstellen, in das sich die einzelnen Baumaßnahmen in den verschiedenen Campusbereichen einfügen sollten. Mit seinem Ausspruch „Wir bauen die Stadt neu!“ verband er auch eine städtebauliche Vision für Gießen mit dem HEUREKA-Programm.

In schwierigen Situationen versuchte Stefan Hormuth, einerseits durch die Möglichkeit zur offenen Diskussion die Universität moderierend zu führen, andererseits aber auch, wenn nötig, durch mancherorts ungeliebte Entscheidungen des Präsidiums langfristigen Schaden von der Universität abzuwenden.

Seine Moderationsfähigkeiten waren in besonderer Weise während der Zeit der Studierendenproteste gegen die Einführung von Studienbeiträgen in Hessen gefragt; hier gelang es ihm auch mit Hilfe von ungewöhnlichen Maßnahmen – etwa durch die Verlegung einer Senatssitzung in das Audimax, um die Öffentlichkeit zu gewährleisten –, die Diskursfähigkeit der Justus-Liebig-Universität sicherzustellen. Schwere Entscheidungen musste das Präsidium im Jahre 2004 treffen, als es galt, mehr als zwanzig Professuren zu identifizieren, die auf Dauer nicht mehr wiederbesetzt werden sollten, um die finanzielle Handlungsfähigkeit der Justus-Liebig-Universität zurückzugewinnen.

Angesichts der vielen Reformentwicklungen und der sich rasant verändernden hochschulpolitischen Rahmenbedingungen der Universitäten entschied

sich Stefan Hormuth bereits Ende 2008, nicht mehr für eine dritte Amtszeit zu kandidieren – er hielt eine dann mögliche 18-jährige Amtszeit in Zeiten derart großer Veränderungen für nicht geboten. Dies war eine überaus honorige und bewundernswert klare Entscheidung, die viele an der Universität überrascht hat. Es ist vor dem Hintergrund des klaren Gestaltungswillens, den Stefan Hormuth für sein letztes Amtsjahr hatte, besonders traurig, dass er aufgrund seiner schweren Erkrankung seit März 2009 die Amtsgeschäfte des Präsidenten nicht mehr führen konnte.

In dieser Zeit spürte man in einer besonderen Weise, wie sehr Stefan Hormuth als Präsident und als Mensch geschätzt, anerkannt und auch entsprechend vermisst wurde. Denn bei all den Reformen, Entwicklungen und auch schwierigen Diskussionen und Entscheidungen war es ihm doch immer gelungen, die Universität – etwa im Senat – in die Meinungsbildung einzubinden, die verschiedenen Positionen und Argumente austauschen zu lassen und auf diese Weise trotz gestiegener Kompetenzen der Leitungsgremien Partizipation der verschiedenen Gruppen zu ermöglichen. Dabei half ihm seine persönliche Integrität, die ihn für jedes Universitätsmitglied zu einem verlässlichen Gesprächspartner machte. Für die Universitätsmitglieder war klar: Stefan Hormuth ist auch als Präsident ein sympathischer Mensch geblieben, ob als mitfühlender Vorgesetzter, als an vielen wissenschaftlichen Themen interessierter Kollege, als stets für die Studierenden ansprechbare Person, als unprätentiöser und bescheidener Chef.

Trotz der enormen Belastung, die das Amt mit sich brachte, hatte Stefan Hormuth stets Spaß an der Ausgestaltung der universitären Handlungsfelder und große Freude am Umgang mit den vielen Menschen, die die Universität ausmachten. In einem unserer letzten Gespräche fragte er mich, wie üblich, wie „das Geschäft“ laufe – und ich sagte, dass es, wie immer, etwas hektisch sei und die Zeit einem ständig davonlaufe. Seine Antwort: „Time flies when you're having fun.“

Die Zeit ist zu schnell verflohen für Stefan Hormuth.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee
22. Februar 2010

Räume für Arbeiterkind.de

Büro im Erwin-Stein-Gebäude

ku. Als bundesweit erste Hochschule bietet die JLU der gemeinnützigen Initiative ArbeiterKind.de die Möglichkeit, eine Beratungsstelle für Studieninteressierte und Studierende aus hochschulfernen Elternhäusern einzurichten. Das neue ArbeiterKind.de-Büro befindet sich im Erwin-Stein-Gebäude in der Goethestraße 58 (Raum 138). Gemeinsam mit ehrenamtlichen Mentoren wird Katja Urbatsch, Gründerin der Initiative und Doktorandin am GCSC, dort Sprechstunden anbieten.

Weitere Informationen:
Telefon: 0641 99-12097
E-Mail: giessen@arbeiterkind.de



Foto: Rolf Wegst

Im Schneetreiben enthüllte das neue Präsidium die Universitätsplatz-Schilder.

Universitätsplatz ist getauft

cl. Jeder kennt ihn als Universitätsplatz, jetzt heißt er auch so: der Platz vor dem Hauptgebäude der JLU. Die blauen Schilder mit der weißen Frakturschrift – gut zu unterscheiden von den offiziellen Straßenschildern – wurden im Auftrag der Universität angefertigt und stehen auf dem Gelände der JLU. Der Universitätsplatz soll ein Ort der Begegnung sein – für Studierende, Uni-Mitarbeiter und Bürger gleichermaßen. Diese Idee des ehemaligen JLU-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth wurde mit der Benennung des Platzes aufgegriffen. Die Postadresse des JLU-Hauptgebäudes bleibt jedoch Ludwigstraße 23.

Das Schweigen der Fische

„Stadt der jungen Forscher“: 36 Förderanträge eingegangen – Teams von Schülern, Lehrern und Wissenschaftlern finden sich zusammen – Präsentation der Ergebnisse am 30. Mai mitten in der Stadt

Von Charlotte Brückner-Ihl

Wie beeinflussen Emotionen schulische Leistungen? Wie testet man ein Satellitentriebwerk? Können Fische reden? Die Liste der Fragestellungen ist lang – die Liste jener Schülerinnen und Schüler, die solchen und ganz anderen Fragen in nächster Zeit nachgehen wollen, noch viel länger. Ihre Antworten erarbeiten sie nicht nur mit ihren Lehrerinnen und Lehrern, sondern auch mit kompetenter Hilfe zahlreicher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Gießen hat sich bekanntlich für das Jahr 2010 den Titel „Stadt der jungen Forscher“ gesichert. Nun haben sich Forcherteams gebildet, die sich aus zehn Schulen in Stadt und Region sowie aus Wissenschaftlerteams von JLU, Fachhochschule Gießen-Friedberg und einem Institut der Philipps-Universität Marburg zusammengefunden haben. Eine Vernetzung, die die Organisatoren freut, und die auf spannende Ergebnisse hoffen lässt.

Ob Baumartenvielfalt auf Windwurfflächen im Philosophenwald oder Boottourismus auf der Lahn, ob Elektronisches Leitsystem Literatur oder chemisch-physikalische Reaktionen von Ferrofluiden: Spätestens am 30. Mai – beim Festival der jungen Forscher – werden wir mehr darüber wissen. Im Rahmen eines regionalen Förderwettbewerbs waren 36 Anträge eingegangen, 26 davon wurden von



In Gießen tut sich viel, damit im Mai ein großes Festival der jungen Forscher stattfinden kann.

der Jury für eine finanzielle Förderung ausgewählt. Ein Ergebnis, über das sich auch Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Mathematikum-Leiter und Vorsitzender des regionalen Förderausschusses, freut: „Unsere stille Hoffnung auf etwa 20 Anträge wurde deutlich übertroffen. Aber auch nach qualitativen Gesichtspunkten können wir sehr zufrieden sein.“ Die disziplinäre Streuung der Anträge sei besonders erfreulich. Neben den naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen war ein großer Anteil von Forschungsvorhaben mit geistes- und kulturwissenschaft-

lichen Fragestellungen und mit interdisziplinären Ansätzen vertreten. Weitere Anträge erhalten eine Sonderförderung der Stadt Gießen, finanziert durch Sponsorengelder, sodass sich die Projekte ebenfalls realisieren lassen. Die ausgewählten schulischen Forschungsprojekte sollen im Rahmen des Festivals der jungen Forscher am 30. Mai zwischen Kirchenplatz und Botanischem Garten in Gießen präsentiert werden. „Dieses Ereignis wird als buntes, reiches und unterhaltsames Wissenschafts-Erlebnisangebot für Besucher jeden Alters und jeder Vorbildung den

öffentlich sichtbaren Höhepunkt der ‚Stadt der jungen Forscher‘ bilden“, ist sich Sadullah Gülec, Geschäftsführer der Gießen Marketing GmbH, sicher: „Wer die vergangenen Wissenschaftsfestivals in Gießen noch in Erinnerung hat, weiß, dass er sich dieses Datum rot markieren sollte.“ Schon jetzt macht Gülec Lust auf das Festival der jungen Forscher, obwohl bis dahin noch viel Arbeit auf den Mann zukommt, der im Hintergrund die Fäden zusammenhält. Gülec ist froh, dass er auf die tatkräftige Unterstützung der Mitstreiter von Uni, Fachhochschule, Ma-

thematikum, Schulen und Institutionen bauen kann. Und, nicht zu vergessen, auch auf das Engagement vieler Sponsoren. Im Vorfeld des Festivals wird vom 28. bis 30. Mai zudem im Uni-Hauptgebäude eine bundesweite Fachtagung abgehalten, die interessierten Lehrern und Wissenschaftlern ein Fachforum zu der Frage bieten soll, wie Jugendliche für Wissenschaft begeistert werden können. Folgende JLU-Einrichtungen waren an den Projektanträgen beteiligt: Allgemeine Psychologie und Kognitionsforschung, Institut für Didaktik der Ge-

schichte, Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo), Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, Institut für Informatik, Institut für Biologiedidaktik, Institut für Germanistik, Institut für Kunstpädagogik, Physikalisches Institut, Fachgebiet Chemie, Institut für Didaktik der Physik, I. Mathematisches Institut, Institut für Geografie, Hochschulrechenzentrum, Institut für Pflanzenökologie, Institut für Allgemeine Botanik und Botanischer Garten. www.forschung-macht-schule.de

„Stadt der jungen Forscher“

Die Auszeichnung „Stadt der jungen Forscher“ wird von drei Stiftungen verliehen: der Körber-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und der Deutsche Telekom Stiftung. Die Stiftungen wollen mit ihren Programmen Kinder und Jugendliche für Wissenschaft begeistern. Mit dem Preis zeichnen sie Städte aus, die sich in besonderer Weise durch Kooperationen von Schulen und wissenschaftlichen Einrichtungen hervortun. Mit der Auszeichnung ist eine Förderung von 50.000 Euro verbunden. Dieser Betrag wird um 15.000 Euro aufgestockt, wenn die „Stadt der jungen Forscher“ in mindestens gleicher Höhe lokale und regionale Sponsorengelder einwirbt. Sadullah Gülec, Geschäftsführer der Gießen Marketing GmbH, freut sich, dass die Wissenschaftsfestivals in Gießen bereits zu einer „Marke“ geworden sind, deren Förderung sich die heimischen Unternehmen und Institutionen nicht nehmen lassen. Viele positive Signale stimmen ihn zuversichtlich, dass in Gießen die anvisierte Sponsorensomme bei Weitem übertroffen werden kann.

Hessischer Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre

Preis zum vierten Mal ausgelobt – JLU-interne Vorschlagsfrist endet am 26. März 2010 – Auszeichnung für innovative Leistungen in Lehre, Prüfung und Betreuung

cl. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und die Gemeinnützige Hertie-Stiftung loben zum vierten Mal den „Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre“ aus. Damit werden herausragende und innovative Leistungen in Lehre, Prüfung, Beratung und Betreuung an Hochschulen ausgezeichnet. Insgesamt ste-

hen 375.000 Euro an Preisgeld zur Verfügung. Vorschläge für das zunächst hochschulinterne Auswahlverfahren müssen bis zum 26. März 2010 eingereicht werden. Der Hessische Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre ist die höchstdotierte staatliche Ehrung dieser Art in Deutschland. Die Qualität der Lehre ist

ein zentrales Exzellenzkriterium für Spitzenhochschulen. Sie ist zugleich strategisches Ziel des Qualitätsmanagements der Hochschulen. Im Jahr 2008 erhielt die JLU gleich zwei der insgesamt fünf Preise und war somit die erfolgreichste hessische Hochschule. Ausgezeichnet wurden maßgeblich an der Lehramtsausbildung

beteiligte Professoren der Anglistik und der Chemie. Weitere Informationen: Gabriele Knauer, Stabsabteilung A 2 Lehre, Studium, Weiterbildung, Qualitätssicherung Telefon: 0641/99-12102 E-Mail: gabriele.knauer@admin.uni-giessen.de www.uni-giessen.de/preise

Chance zur Selbstreflexion

Positive Bilanz für „ProProfessur“ – Zwei Gießener Mentees erzählen von ihren Erfahrungen mit dem Mentoring-Projekt – Zwei weitere Durchgänge sind geplant

Von Dr. Astrid Franzke

Mit einer Erfolgsbilanz konnte „ProProfessur“ im November abschließen: Mit dem Mentoring-Projekt, initiiert von der Goethe-Universität Frankfurt



Prof. Dr. Astrid Wallrabenstein

inzwischen an die Universität Bielefeld berufene Juristin Prof. Dr. Astrid Wallrabenstein und die Mathematikerin PD Dr. Anja Steinbach, erzählen von ihren Erfahrungen. Astrid Wallrabenstein gehör-



PD Dr. Anja Steinbach

Steinbach stand am Ende ihrer Elternzeit, als „ProProfessur“ angeboten wurde. „Dieses Angebot zur beruflichen Weiterbildung wollte ich unbedingt nutzen“, sagt sie. Die Erwartungen haben sich erfüllt. „Das Projekt war sehr inspirierend und ermutigend. Es hat gezeigt, wie vielfältig das Berufsbild des Professors oder der Professorin von ganz unterschiedlichen Personen ausgefüllt werden kann“, resümiert die Mathematikerin Steinbach. Ähnlich sieht es die Juristin Wallrabenstein: „Es hat viel für die Reflexion der Rolle als Professorin, der neuen Aufgaben und Anforderungen gebracht.“ Das „ProProfessur“-Projekt basiert auf drei Säulen: Mentoring-Beziehung, Intensivtrainings zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen für Professuren und Networking. Am meisten profitierten die beiden Wissenschaftlerinnen von den Intensivtrainings. „Der Austausch in der Gruppe war offen und frei von jeglicher Konkurrenz“, sagt Steinbach. „Wie wir über die Fächergrenzen hinweg voneinander profitieren konnten, das

habe ich als Bereicherung empfunden.“ Die fünf hessischen Universitäten haben sich entschieden,



„ProProfessur“ in zwei weiteren Durchgängen zu finanzieren. Künftigen Mentees rät Steinbach, vorab die eigenen Erwartungen an die Mentoring-Beziehung zu überdenken. „Mit einem passenden Gegenüber kann dieser wichtige Programmbaustein dann gut genutzt werden.“ Wallrabenstein empfiehlt, das Projekt als Chance zur Selbstreflexion zu nutzen. „Es ist zeitintensiv, aber es lohnt sich, weil es einen großen Gewinn an Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein bringt.“ Weitere Informationen: JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp Telefon: 0641 99-12050 E-Mail: marion.oberschelp@admin.uni-giessen.de www.proprofessur.de

Straße der Experimente

„Stadt der jungen Forscher“: Beliebte Wissenschaftsmeile in das Festival der jungen Forscher integriert – Bewerbungen bis 31. März

mun/chb. Wissenschaft zum Anfassen, für Jung und Alt, verständlich präsentiert und zum (Be-)Greifen nah: Dieses Anliegen verwirklicht die Stadt Gießen jedes Jahr mit den Wissenschaftstagen. Vertreter der Stadt, des Kultur- und Wirtschaftslebens sowie der Hochschulen arbeiten eng zusammen, um Wissenschaft und Forschung der Bevölkerung in der Region nahezubringen. Für dieses große Engagement wurde Gießen zur „Stadt der jungen Forscher 2010“ gewählt. Dieses Jahr wird die Straße der Experimente in das Festival der jungen Forscher integriert und daher nicht wie gewohnt auf der Liebigstraße, sondern zwischen Kirchen- und Brandplatz zu finden sein. Mathematikum-Direktor Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher erwartet auch zur vierten Auflage eine Reihe ebenso lehrreicher wie unterhaltsamer Versuche, die keinesfalls nur aus dem naturwissenschaftlichen Bereich kommen müssen. Auch aus allen anderen Themenkreisen wie Psychologie, Kriminologie, Sport, Literatur, Sprachen, Geschichte, Wirtschaft, Kunst, Kultur, Musik, Geographie etc. sind Experimente willkommen. Jeder kann mitmachen. Um die Teilnahme an der Wissenschaftsmeile können sich sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen aus Vereinen, Clubs oder Werkstätten, Kindergärten, Schulen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen oder Unternehmen bewerben. Zu den Veranstaltern zählen neben dem Mathematikum die Gießen Marketing GmbH, die Stadt Gießen, die beiden Gießener Hochschulen und die Industrie- und Handelskammer (IHK) Gießen-Friedberg. Bis zum 31. März können sich Interessenten mit ihren Versu-



chen um die Teilnahme an der Straße der Experimente bewerben. Eine Jury unter der Leitung von Prof. Beutelspacher wird entscheiden, wessen Experimente dabei sein werden. Für die Ausgewählten ist die Teilnahme an der „Straße der Experimente“ kostenlos; Zelte, Tische, Stühle und Stromanschluss stellt das Mathematikum zur Verfügung.



Wissenschaft zum Anfassen: Auf der Straße der Experimente soll das am 30. Mai 2010 wieder möglich sein. Kreative Ideen sind bei der vierten Auflage gefragt.

Einsendeschluss: 31. März 2010

Kontakt: Linda Beukemann, Laila Popovic Mathematikum Gießen Liebigstraße 8 Telefon: 0641 9697971 Fax: 0641 97269420 E-Mail und Bewerbung an: experimente@mathematikum.de www.mathematikum.de, (Ausschreibung und Bewerbung 2010 zum Download)

„Ein Glücksfall für die Universität“

Bewegender Festakt zum Amtswechsel: Feierliche Verabschiedung von Prof. Stefan Hormuth und Einführung von Prof. Joybrato Mukherjee – Zahlreiche Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik – Hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann sieht „gut bestelltes Feld“ an der JLU

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Ich hatte zwölf gute Jahre – ich hoffe, Sie auch.“ Für die eindeutige Antwort bedurfte es keiner weiteren Worte: Kaum hatte Prof. Dr. Stefan Hormuth mit diesen Worten seine sehr persönlich gehaltene Rückschau beendet – es war seine letzte Rede als Präsident der JLU –, erhoben sich die Gäste in der vollbesetzten Aula von ihren Stühlen. Das Publikum dankte dem scheidenden Uni-Präsidenten mit minutenlangem Applaus. Dies war nur einer von vielen emotionalen Momenten

bereits seit dem Frühjahr 2009 zusätzlich übernehmen musste, kann auf eine breite Unterstützung in der JLU bauen. Im Juli 2009 wurde er gleich im ersten Wahlgang mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt.

Hormuths Nachfolger übernehme ein „gut bestelltes Feld“, zeigte sich die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann überzeugt, die Mukherjee die Ernennungsurkunde überreichte. Wie alle Redner würdigte die Ministerin vor zahlreichen Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik den scheidenden Präsidenten Hormuth als

Die Wissenschaftsministerin hob stellvertretend einige Verdienste Hormuths hervor. Sein großes Engagement sei nicht zuletzt durch den Erfolg der JLU bei der Exzellenzinitiative bestätigt worden. Der Präsident habe früh erkannt, dass die Hochschulmedizin in Gießen nur durch eine Privatisierung nachhaltig gesichert werden könne.

Im internationalen Bereich habe er als Präsident des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) richtungsweisende bildungspolitische Akzente gesetzt. Auf diesen Grundstock könne Nachfolger Mukherjee gut aufbauen, sagte Kühne-Hörmann und wünschte dem neuen Mann an der Spitze der JLU „Tatkraft, Mut und Erfolg zum Wohle der Universität“.

ret Wintermantel, die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), in einer herzlichen Ansprache an ihren Duz-Freund das Lob aller Rednerinnen und Redner auf den Punkt. Sie hob seine Fähigkeit hervor, andere zu überzeugen, lobte seine Gradlinigkeit und Persistenz und dankte für seine Toleranz gegenüber anderen Menschen und Meinungen. Beide arbeiten bereits seit Jahren zusammen: Ehe Hormuth 2007 die DAAD-Präsidenschaft übernahm, war er zuvor sechs Jahre lang HRK-Vizepräsident gewesen.

auch dem Ministerium. Denn es habe sich eine Form der konstruktiven Zusammenarbeit entwickelt, die früher nicht unbedingt vorstellbar gewesen sei.

Hormuth sagte, auch er sei stolz auf das Erreichte. Einmal mehr betonte er: „Die Universität Gießen muss offen sein für alle, die in Hessen ein Recht haben zu studieren.“ Die JLU müsse zudem ein „Kompetenzzentrum für die Lehrerbildung in Hessen“ sein. Es tue weh zu sehen, dass die Ausbildungssituation in den Lehramtsstudiengängen trotz aller Bemühungen noch immer

Notsituationen trotz aller Meinungsunterschiede. Diesen gelte es zu bewahren und weiterzuentwickeln. Wichtig sei die Gewissheit, dass man an der JLU gemeinsam Krisen meistern, Chancen nutzen und manchmal Unmögliches möglich machen könne.

Der Festakt wurde musikalisch umrahmt von Mitgliedern des Universitätsorchesters unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach und optisch bereichert um eine Video-Projektion unter der künstlerischen Federführung von Oliver Behnecke.



Zentraler Moment: Der langjährige Uni-Präsident Prof. Stefan Hormuth legt seiner Amtskette an.

in einem für alle Beteiligten sehr bewegenden Festakt zur Amtsübergabe des Präsidenten. Zentraler Moment der Feier am 16. Dezember vergangenen Jahres: Prof. Hormuth legte seinem Nachfolger, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, die Amtskette an.

Deutschlands jüngster Uni-Präsident – diesen Titel darf der 36-jährige Anglist für sich in Anspruch nehmen – wurde mit zahlreichen guten Wünschen für seine nun beginnende sechsjährige Amtszeit bedacht. Mukherjee, der als Erster Vizepräsident die Amtsgeschäfte des Präsidenten aufgrund der schweren Erkrankung von Prof. Hormuth

denden Präsidenten Hormuth als einen umsichtigen, engagierten und stets dialogbereiten Lenker an der Spitze der JLU: „Sie haben viel bewegt, was sonst nicht bewegt worden wäre“, bescheinigte die Ministerin Hormuth. Sie erinnerte daran, dass seit Beginn seiner Amtszeit Ende 1997 die hessischen Hochschulen zahlreiche neue Aufgaben und mehr Verantwortung übernommen hätten. Hormuth habe sich innerhalb und außerhalb der Universität Gießen große Anerkennung erworben. Es sei ihm gelungen, die Universität Gießen in der Region zu verankern und sie gleichzeitig überregional sichtbar zu machen.



Offizielle Übergabe: Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann hat soeben die Urkunde an den neuen Präsidenten Prof. Joybrato Mukherjee überreicht. Ihr Dank galt Prof. Stefan Hormuth für sein großes Engagement.



Innige Umarmung: Prof. Stefan Hormuth dankt seiner Frau Martina für ihre Unterstützung während der vergangenen zwölf Jahre.

Für den Senat ergriff Prof. Dr. Jürgen Janek, dienstältestes Mitglied dieses Gremiums, das Wort. Er blickte zurück auf rund 100 von Prof. Hormuth souverän geleitete Sitzungen und eine „in allen Zeiten funktionierende zielgerichtete Arbeit“ in einer „Atmosphäre ohne innere Zerwürfnisse“. „Die Uni hat die Kraft, sich mit ihren Aufgaben und nicht mit sich selbst zu beschäftigen“, konstatierte Janek.

Mit Kummer habe der Senat von Hormuths schwerer Krankheit Kenntnis genommen. Den besten Wünschen sowie dem Dank dieses Gremiums und der Redner schlossen sich Karl Starzacher für den Hochschulrat, Sabine Leib für den Personalrat und AstA-Vorsitzender Patrick Krug für die Studierenden an. Leib dankte Hormuth dafür, dass er immer ein offenes Ohr für den Personalrat gehabt habe. Krug bestätigte, dass das Verhältnis von Studierenden und Präsidium an der JLU entspannter sei als an anderen Unis. Er dankte Hormuth, der auch in Konfliktfällen die offene Debatte gesucht und bei den Studierendenprotesten deeskalierend gewirkt habe.



Feierlicher Rahmen: Mitglieder des Universitätsorchesters musizieren unter der Leitung von UMD Stefan Ottersbach.

Die neue Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz hob die Bedeutung der Uni für die Stadt sowie das wechselseitige gute Verhältnis hervor. Die intensive Zusammenarbeit gelte es auszubauen. An die Adresse von Mukherjee gerichtet sagte sie: „Wir fangen zugleich an, das ist eine Chance.“

„Stefan Hormuth war ein Glücksfall für die Universität Gießen“, brachte Prof. Dr. Marg-

Der scheidende Präsident Hormuth war sichtlich gerührt über soviel Lob und versuchte es – wehmütig, aber auch mit einem Augenzwinkern – „zu relativieren“. Die nötigen Stichworte entnahm er seinem Fachgebiet, der Sozialpsychologie. Dort betrachte man die unterschiedliche Wahrnehmung der handelnden Personen und derjenigen, die die handelnden Personen beobachteten. Die, die in den Grußworten gesprochen hätten, hätten die Rolle der Beobachter innegehabt. Er aber, als derjenige, der handele, müsse die Aufmerksamkeit auf seine Umwelt richten, auf diejenigen, die helfen etwas umzusetzen. Und so nutzte Hormuth die Gelegenheit, allen zu danken, die ihn in den vergangenen zwölf Jahren unterstützt hatten: seiner Familie, seinem engsten Umfeld im Präsidium, seinem Sekretariat, dem Präsidialbüro, der Uni-Verwaltung, den Gremien, aber

angespannt sei. Insgesamt fiel sein Fazit – durchaus auch mit Blick auf die finanzielle Situation der Universität – sehr positiv aus. Bei der Einführung in sein Amt sei es draußen grau gewesen, erinnerte sich Hormuth. Zwölf Jahre später scheine die Sonne und man habe – anders als damals – Tageslicht in der Aula. Dies wertete der scheidende Präsident symbolisch als positives Zeichen für die Zukunft „seiner“ Universität.

Dankbar zeigte sich sein Nachfolger Mukherjee, der auf eine gelungene „Balance zwischen einer erfolgreichen Kontinuität und einer couragierten Innovationsfreude“ setzt. Es gebe einen „Gießener Geist“, gekennzeichnet von einer Bereitschaft zu offenen und fairen Diskussionen, einer klaren Anerkennung von Handlungsmöglichkeiten und Verantwortlichkeiten und das Zusammenstehen in besonderen



Dank für die Studierenden: Patrick Krug (AstA).



Dank für den Senat: Prof. Jürgen Janek.



Bewegende Momente: Das Publikum dankt dem aus dem Amt scheidenden Uni-Präsidenten Prof. Hormuth mit minutenlangem stehendem Applaus.

Meine Damen und Herren, der 16. Dezember ist in diesem Jahr für die Justus-Liebig-Universität vielleicht der vorweggenommene Jahreswechsel – denn der heutige Tag ist mehr als jeder andere Tag im Jahreslauf der Universität ein Tag des Rückblicks und des Ausblicks, des Innehaltens und Nachdenkens, der Selbstreflexion und der Selbstvergewisserung. (...)

Der heutige Tag markiert mit der Amtsübergabe von Herrn Hormuth zu mir einen Wechsel im Amt des Präsidenten, darüber hinaus aber auch den Abschluss der Neubesetzung dreier von vier Positionen im Präsidium der Justus-Liebig-Universität innerhalb kürzester Zeit. (...)

Es ist unsere Aufgabe, aus einer langen und erfolgreichen Tradition heraus die neuen Herausforderungen unserer Zeit anzunehmen – sowohl in akademisch-wissenschaftlicher Hinsicht, um Forschung und Lehre auf höchstem Niveau weiterzuentwickeln, als auch im Hinblick auf die strategischen Überlegungen für die weitere Profilentwicklung unserer Universität bei nicht einfachen Rahmenbedingungen.

Erlauben Sie mir zunächst einige persönliche Gedanken im Rückblick auf ein ungewöhnliches, durchaus schwieriges und manchmal auch turbulentes Jahr, in dem ich die Universität neu entdecken konnte und wollte, aber auch musste. Diese Neuentdeckung im Zuge der zahlreichen Vorgespräche und Diskussionen zu meiner Kandidatur seit Ende 2008 und im eigentlichen „Wahlkampf“ im Frühjahr und Frühsommer 2009 hat für mich bestätigt, dass die JLU innerlich gefestigt und in wichtigen Bereichen durchaus erfolgreich dasteht, dass es aber auch Entwicklungsmöglichkeiten gibt, die wir verstärken oder auch neu anstoßen müssen. Ich hoffe, dass es mir – und dem gesamten Präsidium – in den kommenden sechs Jahren gelingen wird, die richtige Balance zwischen einer erfolgreichen Kontinuität und einer couragierten Innovationsfreude zu finden. (...)

Auch in diesem Jahr haben wir an verschiedenen Stellen und in sehr schwierigen Gemengelagen gezeigt, dass wir eine offene Diskussionskultur entfalten können, ohne dass am Ende Entscheidungsprozesse unmöglich gemacht werden und Verantwortlichkeiten infrage gestellt werden. Hieran will ich anknüpfen, denn diese sehr konstruktive Grundhaltung vieler Akteure an der JLU ist etwas zutiefst Wertvolles. Meine Damen und Herren, ich glaube, es gibt so etwas wie einen „Gießener Geist“, den wir bewahren und weiterentwickeln sollten – vielleicht lässt sich dieser Gießener Geist idealisierend mit folgendem Dreiklang beschreiben:

- Bereitschaft zur offenen und harten, aber fairen Diskussion;
- klare Anerkennung von Handlungsmöglichkeiten und von Verantwortlichkeiten;
- das Zusammenstehen in besonderen Notsituationen trotz aller Meinungsunterschiede.

Ich bin überzeugt davon, dass dieser Gießener Geist uns durch dieses durchaus schwierige Jahr 2009 gebracht hat. Das gilt für die gesamte Universität: Ich denke, dass die JLU bewundernswert professionell und souverän mit der Sondersituation im Präsidium seit März 2009 und mit der gleichzeitig breiten Partizipation an den Prozessen der Präsidentschaftswahl im Frühjahr und Sommer umgegangen ist und dabei unbeirrt und erfolgreich Forschungserfolge errungen und die Lehre weiterentwickelt hat. Die Proteste der Studierenden gegen die Studien- und Lehrbedingungen in den modularisierten Studiengängen

waren zwar einerseits – etwa aufgrund der Hausbesetzungen – eine Belastung für den Universitätsbetrieb, andererseits ist es uns aber gelungen, anders als an anderen Hochschulen in einen sehr intensiven und konstruktiven Gesprächsprozess mit den Studierenden über die Verbesserung der neuen Studiengänge einzutreten, soweit die Universität dies mit ihren Möglichkeiten und Ressourcen bewerkstelligen kann. Die sogenannte „Gießener Erklärung“ mit Anregungen, Kritikpunkten und Forderungen der Studierenden fand weit über die Region hinaus Beachtung und bietet wertvolle Hinweise für die weitere Gestaltung des Bologna-Prozesses an dieser Universität. Gleichzeitig darf ich darauf hinweisen, dass das Präsidium – unter Leitung von Herrn Hormuth – bereits im Dezember 2008 von sich aus einen ambitionierten Prozess zur „Weiterentwicklung der Modularisierung“ angestoßen hat, in dessen Rahmen zahlreiche Gespräche mit den Fachschaften und Fachbereichen im Frühjahr stattfanden und der bereits zu sehr vielen Maßnahmen zur Flexibilisierung und Deregulierung der neuen Studiengänge geführt hat. (...) Insofern sehe ich zuversichtlich und erwartungsvoll dem neuen Jahr entgegen, in dem wir uns in einer zweiten Runde – offen, konstruktiv und im gemeinsamen Interesse für die Universität – der „Weiterentwicklung



Foto: Rolf Wegst

„An einer Universität tätig zu sein, ist etwas ganz Besonderes.“

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU

der Modularisierung“ zuwenden werden. Eine „Monitoring-Gruppe“ unter Beteiligung von Studierenden wird diesen Prozess überwachen. (...)

Dass uns in diesem Jahr unter den gegebenen Umständen einerseits so vieles so gut gelungen ist, andererseits aber auch Probleme angegangen und Herausforderungen angenommen wurden, ist nicht selbstverständlich, und ich bedanke mich bei der gesamten Universität hierfür. Erlauben Sie mir aber, dass ich mich an dieser Stelle bei meinen Präsidiumskollegen in besonderer Weise bedanke:

- bei Ihnen, Herr Hormuth, dass Sie mir stets – und zwar vom Beginn meiner Tätigkeit als Erster Vizepräsident an – uneingeschränktes Vertrauen geschenkt haben und mir in ganz wichtigen Momenten mit Ihrem Rat zur Seite gestanden haben. (...)
- bei Ihnen, Frau Becker, Herr Kogel und Herr Breitbach, dass Sie sich über alle Maßen hinaus in die Pflicht haben nehmen lassen – nur deshalb hat vieles überhaupt funktionieren können. (...)
- In Momenten der Herausforderung hat sich mir in sehr posi-

ver Weise gezeigt: Die wechselseitige Loyalität war ein Brennstoff, der uns im Präsidium und an der Universität sehr weit gebracht hat – und ich bin zuversichtlich, dass auch diese Facette des Gießener Geistes weiter Bestand haben wird. Dieser kurze Blick zurück bestätigt, so meine ich, dass wir uns selbstbewusst der Zukunft zuwenden können – mit der Gewissheit, dass wir gemeinsam Krisen meistern, dass wir erfolgreich Chancen nutzen und dass wir manchmal Unmögliches möglich machen können.

Was bietet vor diesem Hintergrund die Zukunft für uns – wie lässt sich der Weg, der vor uns liegt, beschreiben? Ich habe bereits in der öffentlichen Anhörung einige wesentliche Entwicklungslinien dargelegt, und ich sehe diese Entwicklungslinien als zentral für die nächste Dekade an – ich habe daher auch den Begriff „JLU 2020“ für diese Leitlinien verwendet. Ich will einige Aspekte an dieser Stelle kurz skizzieren, wohl wissend, dass diese Leitlinien immer wieder in der Universität erörtert und von der gesamten Universität getragen und ausgestaltet werden müssen:

- Wir wollen uns als eine klassische Volluniversität weiterentwickeln. Die Breite unserer Fächer und ihre in Teilen einzigartige Kombination ermöglicht ein universitäres Profil, das eine ausgesprochen gute Grundlage für zukunftsweisende Verbundforschungsprojekte als auch für hochattraktive Studienangebote an der JLU bietet. Lassen Sie mich betonen, dass sowohl die großen Fächer als auch die kleinen Fächer ihren Teil zu unserem Profil beitragen.

- Die beiden Schwerpunktbereiche der JLU innerhalb des Gesamtprofils, die Kulturwissenschaften und die Lebenswissenschaften, sollten wir konsequent weiter stärken. Die Erfolge in der Exzellenzinitiative, im LOEWE-Programm wie auch das aktuelle DFG-Förderranking, in dem die JLU in den entsprechenden Fächergruppen „Geistes- und Sozialwissenschaften“ beziehungsweise „Lebenswissenschaften“ jeweils einen hervorragenden 14. Rang unter allen deutschen Hochschulen in der Gesamtfördersumme belegt, zeigt, dass die Strategie der JLU in den vergangenen Jahren richtig gewesen ist und auch für die Zukunft wegweisend sein muss. Die Exzellenzinitiative II (...) wird – wie bereits bei der ersten Staffel vor drei Jahren – eine außergewöhnliche Möglichkeit bieten, durch erfolgreiche Exzellenzprojekte neue und umfassende Impulse für die Spitzenforschung an der JLU zu setzen. Wir werden uns dieser Herausforderung stellen.

- In den Lebenswissenschaften werden wir unser Alleinstellungsmerkmal mit unserem Fächerprofil und unserer, auf universitärer Grundlagenforschung basierenden Anwendungsorientierung – ganz im Sinne Justus Liebig's – weiter konsequent auspielen. Hier gibt es eine ganze Reihe von Leitprojekten, die für die nächsten Jahre prägend sein werden, so unter anderem die erfolgreichen LOEWE-Projekte in der Lungenforschung und in der massenspektrometrischen In-situ-Analytik, die Fraunhofer Projektgruppe, die mithilfe des Landes Hessen die Ansiedlung eines Fraunhofer-Teilinstituts in Gießen vorbereiten soll, und

hoffentlich möglichst viele der großen Sonderforschungs- und LOEWE-Projektanträge, die sich in der abschließenden Begutachtung befinden.

- Auch in den Kulturwissenschaften werden wir die hervorragende Ausgangsposition, die wir mit den drei höchst aktiven, miteinander gut zusammenarbeitenden und interdisziplinär ausgerichteten Forschungseinrichtungen des Graduate Centre for the Study of Culture, des Zentrums für Medien und Interaktivität und des Gießener Zentrums Östliches Europa für die weitere Profilschärfung haben, nutzen. Ganz konkret kann dies etwa im LOEWE-Programm geschehen: In der ersten LOEWE-Staffel war die JLU letztlich mit dem einzigen genuin geisteswissenschaftlichen Projekt zu „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“ erfolgreich, und es muss das Ziel sein, hieraus ein auf längere Dauer angelegtes Verbundprojekt in der Dimension eines Sonderforschungsbereiches zu entwickeln. (...)

- Die Graduiertenausbildung ist inzwischen durchaus ein Markenzeichen der JLU – früher als viele andere hat die JLU im Rahmen eines neuartigen Graduiertenzentrums Reformen in den Geistes- und Kulturwissenschaften angestoßen, die schließlich zu einem der Erfolge in der Exzellenzinitiative geführt haben. Ich bin sehr froh darüber, dass einerseits eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen sehr engagiert das lebenswis-

„Ich hoffe, dass es mir – und dem gesamten Präsidium – gelingen wird, die richtige Balance zwischen einer erfolgreichen Kontinuität und einer couragierten Innovationsfreude zu finden.“

senchaftliche Graduiertenzentrum (GGL) weiterentwickeln, und dass es uns andererseits gelungen ist, die Grundlagen dafür zu schaffen, dass auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nunmehr neue Wege einer interdisziplinären Graduiertenförderung beschritten werden können. (...)

- Die weitere Vernetzung der Gießener Medizin mit unseren Lebenswissenschaften sowie mit dem Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Marburg wird in den kommenden Jahren eine herausragende Rolle spielen. Das von den beiden Universitäten Marburg und Gießen vereinbarte Konzept einer strukturierten Kooperation – unter Einbeziehung aller weiteren Akteure in der medizinischen Forschung und Lehre in Mittelhessen wie etwa der Fachhochschule Gießen-Friedberg, dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg und der Von Behring-Röntgen-Stiftung – kann zu einem großen Wurf führen: der Schaffung einer einzigartigen Marke „Medizin in Mittelhessen“.

- Schließlich will ich einen weiteren auszubauenden Profilbereich unserer Universität nicht unerwähnt lassen: die Bildungsforschung. Etwa 20 Prozent unserer Studierenden sind Lehramtsstudierende. (...) Es muss unser Anspruch sein, die wissenschaftliche Lehramtsausbildung in den modularisierten

Studiengängen mit einer empirisch fundierten, breit aufgestellten Bildungsforschung zu verknüpfen. (...)

Meine Damen und Herren, viele Kollegen und Freunde haben mich nach meinem Amtsverständnis als Universitätspräsident gefragt. Ich habe in diesem Zusammenhang stets darauf hingewiesen, dass ich mich nicht aus Forschung und Lehre verabschieden will – und es angesichts meines Alters auch gar nicht kann. Insofern werde ich wohl versuchen, ein forschender und lehrender Präsident zu sein. Dem ich meine akademisch-wissenschaftliche Karriere in der Sprachwissenschaft maßgeblich verdanke, Herr Kollege Jürgen Esser, heute hier ist. Lieber Jürgen, ein Bonmot, das Du mir mit auf den Weg gegeben hast, lautet: „Wissenschaft ist eine soziale Veranstaltung.“ Ich begreife immer mehr, wie viele Dinge im Wissenschaftsbetrieb und im Hochschulmanagement in der Tat auch als soziale – und damit auch als kommunikative – Prozesse betrachtet werden müssen, so zum Beispiel:

- das beständige Bemühen, Kollegen und Mitarbeiter zu motivieren, miteinander zu vernetzen, ihre Ideen zu unterstützen und ihnen soziale Wertschätzung entgegenzubringen;

- allen Mitgliedern der Universität – Lehrenden, Studierenden und Mitarbeitern – das Gefühl zu vermitteln, dass sie allesamt zum Universitätsbetrieb dazugehören, und dass es auf jeden Einzelnen von ihnen ankommt;
- die Ermöglichung von Gesprächen und Diskussionen, um Partizipation an Meinungsbildungsprozessen zu erlauben;
- Entscheidungen, die man fällt, so (...) zu vermitteln, dass sie – auch wenn man ihnen nicht zustimmt – respektiert werden;
- also Führungsstärke zu zeigen und dabei möglichst viele mitzunehmen;
- und schließlich Wege zu finden, wie in diesem sehr komplexen Soziotop der Universität jedem Akteur, auch in harten Auseinandersetzungen, die Möglichkeit der Gesichtswahrung gegeben wird.

Meine Damen und Herren, all dies will ich versuchen, denn (...) die Universität ist eine ganz besondere Einrichtung und ein ganz besonderer Ort, und dies wegen der Menschen in ihr und ihrer Mission:

- Eine Universität bietet mehr als einen Arbeitsplatz – wir sind eine Institution, die sich der Neugier auf das Neue und das Unbekannte verschrieben hat, die in ihrem Innersten durch die Faszination des menschlichen Forschergeistes und das Erkenntnisinteresse der Wissenschaftler zusammengehalten wird – an einer Universität

tätig zu sein, ist etwas ganz Besonderes.

- Eine Universität ist auch mehr als ein Lernort – wir sind verantwortlich für die Bildungschancen und die Persönlichkeitsentwicklung von über 24.000 Studierenden. Studieren bedeutet Eintauchen in die aktuelle Forschung und Sich-begeisternlassen von der Wissenschaft, bedeutet Teilhabe an dem genius loci der Universität – dafür tragen wir die Verantwortung.

- Und nicht zu vergessen: Die Justus-Liebig-Universität ist keine x-beliebige Hochschule. Wir stehen für eine über 400 Jahre alte Institution, für ihre großen Errungenschaften und die in ihr gewonnenen Erkenntnisse, und wir tragen auch die Verantwortung dafür, dass ihre dunklen Tage und das in ihr verübte Unrecht in der Vergangenheit, insbesondere im Nationalsozialismus, nicht vergessen wird. Wir, die Mitglieder dieser Universität – wir „Liebigianer“ – repräsentieren alle miteinander eine alte und renommierte sowie auch heute in verschiedensten Bereichen international führende Universität – auch daraus erwächst eine besondere Verantwortung.

In den nächsten Jahren wird es in einem noch härter werdenden Wettbewerb um Ressourcen und Projektmittel, um Wissenschaftler und Studierende noch stärker als bisher darauf ankommen, dass wir in unserer Region Kräfte bündeln und (...) gemeinsam agieren und Netzwerke ausbauen. Ich denke hier insbesondere an unsere Universitätsstadt sowie an unsere beiden Partnerhochschulen in der unmittelbaren Nachbarschaft.

- Liebe Frau Grabe-Bolz, ich wünsche mir sehr, dass Stadt und Universität weiterhin eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten – wir sind aufeinander angewiesen und wir sollten gemeinsam alle Anstrengungen unternehmen, um die Universität und die Universitätsstadt zu stärken und uns gegenseitig konstruktiv, umfassend und unbürokratisch zu unterstützen. (...)

- Lieber Herr Grabatin, Sie repräsentieren unsere Nachbarhochschule am Ort; und ich hoffe sehr, dass die Zusammenarbeit zwischen der JLU und der Fachhochschule Gießen-Friedberg weiter intensiviert werden kann. (...)

- Lieber Herr Nienhaus, das Verhältnis zwischen unseren beiden Universitäten ist ein besonderes. Auch wenn vor über 400 Jahren die Universität Gießen gewissermaßen gegen Marburg gegründet wurde, so ist inzwischen schon längst aus der alten Gegnerschaft eine intensiv gelebte Partnerschaft geworden. Ich freue mich sehr darauf, mit Ihrer Nachfolgerin, Frau Kollegin Krause (...) unsere Zusammenarbeit weiter auszubauen – aus meiner Sicht spricht alles für eine breit angelegte, strategisch ausgerichtete Allianz zwischen unseren beiden Universitäten. (...)

Meine Damen und Herren, ich wünsche der Justus-Liebig-Universität und uns allen miteinander auf unserem gemeinsamen Weg in die Zukunft viel Erfolg in Forschung und Lehre, die nötige Fortune in den entscheidenden Momenten, inneren Zusammenhalt auch bei schwierigen Entscheidungen, Unterstützung durch das Land sowie breiten Zuspruch durch die Bürgerschaft der Stadt und die Menschen der Region. Ich bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam auf der Grundlage des bisher Geleisteten und mit neuen Ideen der Verantwortung für die Zukunft dieser großen und stolzen Universität gerecht werden können.

Vielen Dank und Ihnen allen ein herzliches Glückauf!

... dann mache ich das anders ...

Eindrücke vom Studienstart: Eine Erstsemester-Studentin berichtet von den Irrungen und Wirrungen im noch ungewohnten Uni-Alltag – „Düstere Studienuntergangsszenarien“ erfüllen sich nicht

Von Franziska Schultze

So ein Studienstart ist keine leichte Sache. Gespannt fiebert man dem ersten Tag entgegen. Wie mag mein Stundenplan wohl aussehen? Wie sind die anderen Studenten so ...? Und vor allem: Wie zur Hölle finde ich den Raum, in dem die Begrüßungsveranstaltung stattfinden wird?!

StudiVZ schafft hier Abhilfe, denn ich bin nicht die Einzige, die sich wie bei einer Einschulung fühlt. In einer Gruppe desselben Studiengangs verabreden sich einige Erstsemestler zu einem Frühstück, um danach gemeinsam mit dem Bus zur Uni zu fahren. In dieser kleinen Gruppe fühlen sich alle nicht ganz so hilflos, und man findet tatsächlich auch das Gebäude und den Raum leichter.

Bei der Einführungsveranstaltung werden alle Studierenden schließlich in kleine Mentorengruppen aufgeteilt und erhalten im Laufe der Einführungswoche alle wichtigen Informationen über das Studium (einschließlich Campus-Rundgänge). Schnell lernt man sich kennen und irrt gemeinsam über den Campus, isst das erste Mal in der

den. Am Computer wird mit der Chipkarte dann die Anmeldung vollzogen – vorausgesetzt, die jeweiligen Institute unterstützen dies (das Musikinstitut macht das nämlich nicht). An dieser Stelle erinnere ich mich an verzweifelte Herumgerenne von Philosophikum I zu Philosophikum II und umgekehrt, Fragerei und Ratlosigkeit. Denn keiner konnte mit unserer Fächerkombi (Germanistik, Musikwissenschaft, Musikpädagogik) etwas anfangen. Manch einer wusste nicht einmal, dass sie überhaupt zulässig ist. Letzten Endes geht doch alles gut, und man geht – mit dem fertiggestellten Stundenplan in der Hand – erschöpft nach Hause.

In den nächsten Wochen fängt man langsam an, sich an den Uni-Alltag zu gewöhnen. Die Busse sind jetzt voll; man lernt, nicht mehr darüber zu meckern, keinen Sitzplatz zu bekommen, sondern sich über einen Stehplatz zu freuen. Die Unigebäude werden vertrauter. Und auch die Auswahl der Schuhe geschieht nun systematisch nach Wetter: Bei Regen kämpft man sich besser mit matschfester Beschuhung zum Philosophikum II. Man erfährt, wie lang so ein Tag

düsteren Studienuntergangsszenarien, und man kann sich die Zeit nehmen um zu erfahren, was hier überhaupt vor sich geht. Schließlich fallen doch alle Veranstaltungen aus, da die entsprechenden Häuser besetzt sind, und einige engagieren sich in den Arbeitskreisen, um aktiv am Streik mitzuwirken.

Danach plätschert es so dahin, die Ferien kommen, und Weihnachten und Silvester verdrängen alle aufkeimenden Gedanken an mögliche Referate nach den Ferien oder sonstige Arbeiten für die Uni. Mit Beginn

mehr so lange dauert. Rechnete man vorher noch in Monaten („ist ja erst im Februar“), zählt man jetzt plötzlich die Wochen („ups, nur noch drei Wochen“) und gerät leicht in den Druck, etwas lernen zu müssen. Mit dieser Erkenntnis ändern sich allerdings die Prioritäten, denn plötzlich gibt es viel wichtigere Dinge wie Kaffee trinken, aufräumen, abspülen, etc., sodass man das Lernen erst mal verschieben muss.

Nichtsdestotrotz setzt, je knapper die Zeit wird, auch irgendwann das schlechte Gewis-



Foto: Rolf Wegst

Gemeinsam sind sie stark: Franziska Schultze (Mitte) arbeitet in der Bibliothek zusammen mit ihren Kommilitoninnen Nadine Lauterbach (l.) und Marcia Brämik (r.).

des neuen Jahres und später auch der Vorlesungen setzt sich die Erkenntnis durch, dass es bis zum Semesterende (und damit der Klausurenphase) gar nicht

sen ein, und man fängt endlich doch mal an (und zwar wie in der Schule, zu spät). Der Vorsatz steht: Nächstes Semester mache ich das anders ...

Wie geht es Ihnen, ...



Foto: privat

Im Dienste von Familien eingesetzt: Ines Müller.

... Frau Müller?

Hallo Frau Müller. Haben Sie noch Erinnerungen an Ihre eigene Kindergartenzeit? Von „Kindertagesstätten“ (Kitas) wussten wir damals ja noch nichts, von Familienzentren erst recht nicht.

Ines Müller: Das stimmt, mein Kindergarten hieß „Spielkreis“, und der ging von 9 bis 12 Uhr. Ich bin da gerne hingegangen und habe noch eine ganze Reihe von Erinnerungen. Dort habe ich Freundschaften geschlossen, die bis ans Ende meiner Schulzeit gehalten haben. Jahrzehntlang galt: Kitas sind für Kinder da. Nun lautet der Auftrag der Stadt Gießen, den Umbau in Familienzentren voranzutreiben. Warum eigentlich? Brauchen die Eltern von heute mehr Nachhilfe in Sachen Kindererziehung als ihre Eltern und Großeltern?

In der Tat erleben viele Erzieherinnen eine zunehmende Verunsicherung von Eltern in Erziehungs- und Alltagsfragen, und zwar quer durch alle sozialen Schichten. Außerdem hat sich die Familie in den vergangenen Jahrzehnten einfach stark verändert: Die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt sich heute ganz anders als früher, nicht nur, weil immer mehr Frauen erwerbstätig sein wollen oder müssen, sondern auch, weil eine größer werdende Anzahl von Menschen von qualifizierter Erwerbstätigkeit ausgeschlossen bleibt.

Es gibt in Gießen rund 50 Kinderbetreuungseinrichtungen. Sie wollen sich vor Ort umschaun. Wie ist Ihr erster Eindruck: Werden Sie von den Erzieherinnen und Erziehern mit offenen Armen empfangen oder gibt es Vorbehalte? Immerhin mischen Sie sich ein in Konzepte, die die Einrichtungen früher eigenständig entwickelt haben.

Einmischen will ich mich da nicht, sondern lediglich den Rahmen dahingehend setzen,

dass die Eckpunkte der Konzepte überall dieselben sind. Mein erster Eindruck ist aber der, dass sich ganz viele Einrichtungen bereits auf den Weg gemacht haben und sich mit der Frage auseinandersetzen, was ein Familienzentrum für sie bedeuten kann. Durch den starken sozialräumlichen Bezug dürfen und sollen sich die einzelnen Konzepte innerhalb der Eckpunkte voneinander unterscheiden, weil auch die Familien unterschiedlich sind. An der Uni haben Sie im Projekt „Studieren und Forschen mit Kind“ von Prof. Uta Meier-Gräwe mitgearbeitet. Hat dieser universitäre Hintergrund Ihren Blick verändert?

Meine Zeit an der Uni hat diesen Blick überhaupt erst ermöglicht. Schon während meines Studiums habe ich mich mit der Situation von Familien in prekären Lebenslagen beschäftigt, im Modellprojekt kam der Blick auf Familien mit akademischem Hintergrund hinzu. Jetzt habe ich die Möglichkeit, beides miteinander zu verknüpfen, denn in Gießen gibt es ja das ganze Spektrum von Lebenslagen, was sich in den Kitas auch deutlich zeigt. Wir dürfen wohl davon ausgehen, dass Sie in Ihrer Freizeit nicht auch noch Erziehungsratgeber lesen. Haben Sie einen anderen guten Buchtipp für uns parat?

Die Romane des japanischen Autors Haruki Murakami. Ich wollte sie nicht mehr aus der Hand legen und habe erst Ruhe gegeben, als ich sie alle gelesen hatte. Das Besondere an ihm ist die Art, wie er Realität und Phantasie miteinander vermischt und einem die manchmal skurrilen Dinge, die da passieren, ganz selbstverständlich vorkommen.

Vielen Dank für dieses Gespräch und weiterhin alles Gute! (chb)

Ines Müller (Jahrgang 1976) ist seit 1. Oktober 2009 Koordinatorin für die Weiterentwicklung der Gießener Kitas zu Familienzentren im Jugendamt der Stadt Gießen. Zuvor arbeitete die studierte Ökotrophologin bei Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe (Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung der JLU) im auch überregional viel beachteten Modellprojekt „Studieren und Forschen mit Kind“ (2004-2009) mit. Im Jahr 2005 engagierte sich Müller bei der Gründung des Gießener Bündnisses für Familien, dessen Vorsitz sie 2008 übernahm.

Fachbereich 03 vertieft Partnerschaft mit Uni in Taiwan

jl. Eine Partnerschaft mit dem Institute of Public Administration der National Dong Hwa University Hualien in Taiwan hat der Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften im Mai vergangenen Jahres geschlossen. „Zu den Zielen der Kooperation zählen der Austausch von Studierenden und Lehrenden, die Koordination von gemeinschaftlichen Forschungsak-

tivitäten und Publikationen sowie die Vertiefung der wissenschaftlichen Beziehungen, etwa durch gemeinsame Konferenzen und Workshops“, so der Partnerschaftsbeauftragte vom Institut für Politikwissenschaft, Prof. Dr. Alexander Grasse.

Im Sommer 2009 waren bereits drei Gastwissenschaftler aus Taiwan in Gießen zu Gast. Im November gab es den ersten

Gegenbesuch: Gießener Wissenschaftler nahmen an der von der Universität Hualien ausgerichteten internationalen Konferenz „Local Governance in the Global Context: Theory and Practice“ teil. Der Gießener Politikwissenschaftler Prof. i.R. Dr. Dieter Eißel und Jan Labitzke, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft, hielten Vorträge.

Neben der Konferenz standen auch verschiedene Termine zur Vertiefung der Partnerschaftsbeziehungen auf dem Programm, so zum Beispiel ein Arbeitessen mit dem Präsidenten der National Dong Hwa University. Nächstes Projekt ist die Herausgabe eines gemeinsamen Tagungsbandes, der im Frühjahr dieses Jahres erscheinen wird.



STIFTUNGEN

Ein Student wird zum Stifter

Karl-Heyl-Stiftung fördert seit 1997 Jura-Studierende

Von Carolin Eckenfels

Seine Studienjahre in Gießen müssen für Karl Heyl sehr wichtig gewesen sein. Denn in seinem Testament verfügte er, seiner ehemaligen Universität etwas Gutes zu tun.

Heyl studierte in den 1930er Jahren Jura in Gießen. Nach seinem Tode, so sein Wunsch, sollte

eine Stiftung eingerichtet werden, um die heutigen Jura-Studierenden zu unterstützen. 1997 wurde die rechtlich unselbstständige Karl-Heyl-Stiftung gegründet. Sie gehört damit zum sogenannten Eigenvermögen der JLU.

In der Stiftungsurkunde heißt es: „Herr Rechtsanwalt und Notar Karl Heyl aus Darmstadt-

Dieburg hat durch Vermächtnis bestimmt, Studierende am Fachbereich Rechtswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen durch die Errichtung einer Stiftung zu fördern.“

Die Stiftung gehört zu den jüngsten der Hochschule. Die Erträge des Stiftungsvermögens kommen seit zwölf Jahren unmittelbar den Studierenden des

Fachbereichs or – Rechtswissenschaft zugute. Zum Beispiel werden damit zusätzliche Arbeitsmittel finanziert. Was genau mit den jährlichen Ausschüttungen passiert, darüber entscheidet der Stiftungsbeirat, der aus dem Dekan, zwei Professoren, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter und einem Studierenden besteht.

Tierischer Sonderbeauftragter am HRZ

cl. Normalerweise liegt der zweijährige Labrador Joda vor der Heizung, und Achim Kraft sitzt in der Telefonzentrale des Hochschulrechenzentrums (HRZ) am Rechner. Doch mit einem Leckerli vor der Nase, schaut Joda auch mal gebannt auf den Bildschirm. Als „neuen Sonderbeauftragten für den kommunikativen und wegweisenden Bereich“, bezeichnet Kraft seinen neuen Führhund, der die Nachfolge von Fido angetreten hat. Fido musste aus gesundheitlichen Gründen „in Rente“ gehen. Nun führt Joda Kraft im HRZ herum, zeigt ihm Handläufe, Zebrastreifen, Ampeln und die nächste Bushaltestelle. Und wenn es ihm mal



Foto: Norbert Leopold

Achim Kraft mit Joda.

langweilig wird, während Kraft arbeitet, spielt er ein bisschen mit seinem Quetschettier.

Salzresistenten Mais gezüchtet

Erfolg mit konventionellen Methoden – Bodenversalzung ist globales Problem

Lau. Weltweit wird der Anbau von Nutzpflanzen durch Bodenversalzung beeinträchtigt, die die Fruchtbarkeit des Bodens mindert. Forschern des Instituts für Pflanzenernährung der JLU ist es gelungen, salzresistente Maispflanzen auf klassischem Züchtungsweg zu entwickeln. Damit konnte eine Voraussetzung geschaffen werden, den Anbau von Nutzpflanzen auf versalztem Kulturland zu ermöglichen.

In den Versuchen konnte gezeigt werden, dass Maispflanzen verschiedene physiologische Strategien verfolgen, um hohe Salzkonzentrationen im Boden zu überstehen. Neben der Anlage zur Vermeidung von toxischen Ionen-Anreicherungen im pflanzlichen Gewebe besitzen manche Pflanzen eine stärker ausgeprägte Fähigkeit, auch Wassermangel unter salinen Bodenbedingungen besser zu überstehen. Als Ziel galt es, die verschiedenen Resistenzstrategien durch Kreuzung geeigneter Elternlinien in einem Pflanzentyp zu vereinen.

Die Wissenschaftler fanden heraus, dass sich die Salzverträglichkeit von Maispflanzen anhand einzelner leicht erfassbarer physiologischer Parameter charakterisieren lässt. Diese Erkenntnis ermöglichte die Auswahl geeigneter Kreuzungseltern und die Überprüfung des Kreuzungserfolgs ohne den Einsatz molekulargenetischer Verfahren. Am Ende konnten salzresistente Hybridpflanzen hervorgebracht werden. Damit gelang den Wissenschaftlern ein Fortschritt, der durch den Einsatz molekulargenetischer und konventioneller Methoden bisher noch nicht erreicht werden konnte.

Energiespeichern auf der Spur

Materialwissenschaftler zeigen das Potenzial nanoporöser Systeme

lia. Effiziente und schnelle Energiespeicherung wird immer wichtiger, nicht erst seit der Einführung von Hybridautos. Leider dauert bei herkömmlichen Akkus der Lade- und Entladevorgang oft zu lang, während die in Hybridautos bereits verwendeten elektrochemischen Kondensatoren oft nicht genug Energie für lange Wege speichern können. Gießener Materialwissenschaftler sind jetzt womöglich einer neuen Generation von Energiespeichern auf der Spur, die sich durch eine hohe Leistungs- und Energiedichte sowie lange Lebensdauer auszeichnen. Das geht aus einer aktuellen Veröffentlichung der Forscher in der Fachzeitschrift „Nature Materials“ hervor.

Das Team um Dr. Torsten Brezesinski vom Physikalisch-Chemischen Institut konnte in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der University of California, Los Angeles, erstmals nachweisen, dass Energiespeicher aus Nano-Materialien leistungsfähiger sind, weil ein Großteil der Ionen an der Oberfläche bleibt – oder sich in die Lücken von Schichtgitter-Materialien setzt – und nicht wie bei herkömmlichen Lithium-Ionen-Akkus vergleichsweise langsam in das Material diffundiert.

Solche nanoporösen Systeme repräsentieren eine neue Klasse kapazitiver Materialien, die vielversprechend sind für die Entwicklung von Hochleistungs-Energiespeichern der Zukunft.

Erfolgreiches Graduiertenkolleg endet

Europäisches Graduiertenkolleg „Complex Systems of Hadrons and Nuclei“ erreicht Förderzeit von neun Jahren – Positive Bilanz



Austausch über Schwerionenreaktionen, Eigenschaften von Neutrinos und Wasser auf dem Mars: Die letzte Lecture Week des Graduiertenkollegs fand beim Gründungspartner, dem Niels-Bohr-Institut in Kopenhagen, statt.

um/ia. Das Europäische Graduiertenkolleg „Complex Systems of Hadrons and Nuclei“ hat seine Arbeit eingestellt, weil es die durch die DFG vorgegebene maximale Förderzeit von neun Jahren erreicht hat. Zentrales Forschungsgebiet war die Hadronenphysik, ein damals noch relativ neues Arbeitsgebiet, auf dem Gießener Physiker internationale Beachtung gefunden hatten. Vorausgegangen war ein ebenfalls neunjähriges nationales Graduiertenkolleg, das die Gießener Kernphysiker gemeinsam mit Kollegen der Atomphysik und Kollegen an der Universität Frankfurt von der

DFG bewilligt bekommen hatten. Damit werden jetzt nahezu 20 Jahre Graduiertenkollegs bei den Gießener Kern- und Hadronenphysikern mit einer überaus positiven Bilanz beendet.

Insbesondere die regelmäßig stattfindenden Lecture Weeks im In- und Ausland, bei denen international herausragende Wissenschaftler über aktuelle Themen der Hadronenphysik vortrugen, fanden schnell Aufmerksamkeit in ganz Europa. Gießen wurde so zum Zentrum eines europaweiten Netzwerkes in der Kern- und Hadronenphysik. Dies wurde auch von der EU durch die Finanzie-

rung eines Marie-Curie-Training Site for Hadron Physics in Gießen honoriert und von der DFG durch die Beteiligung an einem Sonderforschungsbereich ergänzt.

Die letzte Lecture Week fand kürzlich beim Gründungspartner, dem Niels-Bohr-Institut der Universität Kopenhagen, statt. Eine Woche lang hatten die Gießener Doktoranden und Postdoktoranden, viele Weitere von den Partner-Institutionen und auch die mitgeisten Hochschullehrer noch einmal Gelegenheit, Vorlesungen und Seminarvorträge über hochrelativistische Schwerionenreaktionen, Eigen-

schaften von Neutrinos, aber auch fachfremde Themen wie die Frage nach Wasser auf dem Mars und neue Konzepte in der Physik-Didaktik zu besuchen.

Der Sprecher beider Graduiertenkollegs, Prof. Dr. Ulrich Mosel, ist sich sicher, dass die internationale Vernetzung der Gießener Kern- und Hadronenphysik weiter am Leben bleibt und dass die erste englischsprachige Graduiertenausbildung, die im Rahmen dieses Kollegs an der JLU eingeführt wurde, weiterhin Vorbild für andere Bereiche an der Universität sein kann.

Die Doktorandenförderung

im Rahmen des Kollegs konnte deshalb auch ohne Probleme in die Helmholtz Graduate School HIRE for FAIR eingebracht werden. Sehr gute Doktoranden im Bereich der Kern- und Hadronenphysik werden auch weiterhin finanziell und wissenschaftlich gefördert werden können. In der Forschung wird die Mitarbeit der Gießener Physiker im hessischen Exzellenzzentrum HIC for FAIR sowie am europäischen Groß-Forschungsprojekt FAIR, das in Darmstadt entsteht, dazu beitragen, dass die Gießener Physik auch weiterhin international Beachtung findet bleibt.

Wenn die Angst vor anderen zur Krankheit wird

Neues Angebot der verhaltenstherapeutischen Ambulanz der JLU: Behandlungs- und Forschungsschwerpunkt „Soziale Angst“

sw. Die soziale Angststörung gehört neben Depressionen und Alkoholabhängigkeit zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Menschen mit sozialen Ängsten können in dem neuen Schwerpunkt der Abteilung Klinische Psychologie und der verhaltenstherapeutischen Ambulanz der JLU spezielle Hilfe

fragen oder eine Rede zu halten. Das Herz fängt an schneller zu schlagen, man wird nervös und bekommt schwitzige Hände. Das ist nichts Ungewöhnliches. Doch die Angst vor diesen Situationen kann solche Ausmaße annehmen, dass sie zur Krankheit wird.

Typisch für die soziale Angst-

rote Gesicht auch im Sommer verdecken.

„Die soziale Angststörung beginnt oft in der Pubertät und verläuft unbehandelt meist chronisch“, erläutert Dr. Stevens, der therapeutische Leiter des Behandlungsschwerpunkts. „Kritisch ist vor allem das Vermeidungsverhalten, was nicht selten zu sozialer Isolation führt. Die Folge können weitere psychische Erkrankungen sein.“ Ziel des neuen Schwerpunkts ist es, Entstehung und Verlauf sozialer Ängste besser zu verstehen und bestehende Behandlungsmöglichkeiten zu optimieren. So beschäftigt sich ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes Projekt mit der Wahrnehmung von körpereigenen Reizen (Dr. Stevens), in einem weiteren Projekt wird die Gehirnaktivität bei sozialer Ängstlichkeit (Andrea Hermann) untersucht.

Diplom-Psychologin Sabine Wirth, Therapeutin im Behandlungsschwerpunkt, sagt: „Viele sozial Ängstliche fürchten sich auch davor, Informationen über ein Telefongespräch einzuholen. Für Betroffene ist dieser Anruf aber sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung, da wir nach der diagnostischen Abklärung weitere Hilfsmöglichkeiten anbieten.“

Weitere Informationen: Dipl.-Psychologin Sabine Wirth
Verhaltenstherapeutische Ambulanz der JLU,
Südanlage 30, 35390 Gießen
Telefon: 0641 2093302
E-Mail: sozialeangst@psychol.uni-giessen.de
www.sozialeangst.vt-giessen.de



Alltägliche Situationen versetzen manche Menschen in Panik.

finden: In einem ausführlichen diagnostischen Gespräch wird abgeklärt, ob es sich um soziale Ängste handelt und wie diese am besten zu behandeln sind. Die wissenschaftliche Leitung des neuen Forschungs- und Behandlungsschwerpunkts haben Professor Christiane Hermann und Professor Rudolf Stark inne, die psychotherapeutische Leitung liegt bei Dr. Stephan Stevens.

Situationen, die Betroffene häufige fürchten, sind beispielsweise ein Bewerbungsgespräch, auf der Straße nach dem Weg zu

störung ist die Annahme, von anderen Menschen negativ bewertet zu werden. Gedanken wie „Die anderen werden merken, dass ich unsicher bin!“, „Ich werde mich blamieren!“ oder „Ich werde kein Wort herausbekommen!“ schießen den Betroffenen durch den Kopf. Hinzu kommen Körperreaktionen: Zittern, Herzrasen, Schwitzen und Erröten. Oft werden Situationen mit anderen Menschen schließlich ganz vermieden oder verschiedene Sicherheitsstrategien angewandt: So soll etwa ein Schal das

Verschüttete Gefühle wecken

Pantomime-Projekt startet an der Kinderklinik in Gießen – Unterstützung durch den Lions-Club



Bringt auch chronisch kranke Kinder wieder zum Lachen: Der Pantomime Juri Maschanow wird bald in der Gießener Kinderklinik jonglieren.

bb. In der Kinderklinik in Gießen (Abteilung für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie) startet in Kürze ein Projekt, in dem Pantomime als körperpsychotherapeutisches Medium zum Ausdruck von abgewehrten Gefühlen eingesetzt werden soll.

Im Projekt sollen Kinder und Jugendliche, die chronisch krank sind und am klinischen Bild der Alexythymie leiden, an ihre oft verschütteten Gefühle herangeführt werden: Emotionen sollen szenisch, eben pantomimisch, zum Ausdruck gebracht werden. Begleitet wird dieses Projekt wissenschaftlich durch Einzelfallanalysen mit Video-Aufzeichnungen sowie durch psychometrische Instrumente aus dem

Bereich der Alexythymie- und Emotionsforschung, die zuvor an Patienten der allgemeinen Pädiatrie und Schulkindern in Gießen standardisiert wurden.

Die Leiter des Projektes sind Prof. Dr. Burkhard Brosig und Prof. Dr. Klaus-Peter Zimmer, beide vom Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin. Künstlerisch wird die Studie von Juri Maschanow, der in Sankt Petersburg zum Pantomimen ausgebildet wurde, betreut. Auf Initiative von Peter Sauerwein hat nun der Lions-Club Gießen-Burg Gleiberg die Initiative mit 10.000 Euro unterstützt. Der Scheck wurde an den Förderverein für chronisch kranke Kinder, KroKi, übergeben, der die Unterstützung organisiert.

Zahnbehandlung durch Studierende

Kostengünstig und modern –
Gesamtes zahnmedizinisches
Behandlungsspektrum abgedeckt

cl. Hochwertige zahnärztliche Behandlungen bieten die Studierenden der Zahnmedizin an. Grundlage jeder Therapie sind neueste wissenschaftliche Erkenntnisse sowie moderne Techniken und Materialien. Jeder Behandlungsschritt wird durch erfahrene Zahnärzte begleitet und kontrolliert.

Weitere Vorteile für die Patienten sind zum Beispiel: Zahnzahlungs-freie zahnfarbene Kunststofffüllungen, Kariesprophylaxe sowie kostengünstigere prothetische Versorgung (Kronen, Brücken und anderer Zahnersatz) durch Einsparung eines Teils des zahnärztlichen Honorars.

In der Zahnklinik sind alle zahnmedizinischen Fachgebiete vertreten, sodass das gesamte zahnärztliche Behandlungsspektrum abgedeckt wird. Im Rahmen des Kinderpraktikums ist auch eine Versorgung der kleinen Patienten möglich.

Anmeldung und Auskünfte:
• Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Telefon 0641 99-46112;
• Poliklinik für Kieferorthopädie, Telefon 0641 99-46122;
• Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Telefon 0641 99-46150;
• Poliklinik für Zahnerhaltungskunde und Präventive Zahnheilkunde, Telefon 0641 99-46173;
• Poliklinik für Parodontologie, Telefon 0641 99-46192;
• Poliklinik für Kinderzahnheilkunde, Telefon 0641 99-46241.

Schneller, höher, weiter

Vortragsreihe „Physik im Blick“ wieder ein voller Erfolg – Bewegung als Thema

cl. Auch bei ihrer elften Auflage war die Vortragsreihe „Physik im Blick“ wieder ein voller Erfolg: Der große Hörsaal der Physikalischen Institute war bei allen fünf Vorträgen gut gefüllt. „Physik im Blick 2010“ war thematisch mit „Physik in Bewegung“ überschrieben. Die physikalischen Hintergründe moderner technischer Entwicklungen und Anwendungen zur schnellen Überwindung von Entfernungen, von Höhen und Tiefen wurden erläutert.

Es ging um Raketen und Planeten, um Tauchen, U-Boote und Schiffe, es wurde der Frage nachgegangen, warum Vögel und Flugzeuge fliegen können, der Mensch aber nicht. Die Entwicklung von der Dampfmaschine bis zum Transrapid wurde beschrieben, und es wurde erläutert, ob ein Mensch noch schneller laufen kann als Usain Bolt. Bei allen fünf Themen wurde der Bewegungsablauf auf physikalische Grundprinzipien zurückgeführt und der enge Bezug der Physik zu diesen alltäglichen und selbstverständlichen Abläufen dargestellt. Das geschah sehr anschaulich: Die Vortragenden führten im Hörsaal unter anderem ein Raketenauto, ein Modellflugzeug und ein Segelboot vor.

Erstmals hatte Prof. Dr. Peter Klar die Organisation der Vortragsreihe übernommen. Die erste Dekade von „Physik im Blick“ hatte Prof. Dr. Karl-Heinz Schartner organisiert. In den Rahmenveranstaltungen zu den Vorträgen wurde an einem Termin der Nobelpreis für Physik 2009 erläutert. Außerdem gab es Informationen zu den Studiengängen der Physik und der Materialwissenschaften.

Gericht tagt auf dem Campus

Vom Hörsaal zum Gerichtssaal: Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft weihte umgebauten Hörsaal ein – Studierende können Prozesse simulieren und das Plädieren in Moot Courts vor Gericht üben

chb/tm. Das Landgericht vertagte sich erstmals auf den Campus Rechtswissenschaft: Jura-Studierende können künftig an der JLU unter (fast) realen Bedingungen im Gerichtssaal Prozesse simulieren und ihre Plädoyers vortragen. Zur Eröffnung des zum Gerichtssaal umgebauten Hörsaals 021 lud der Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft am 27. Januar 2010 ein. Eine Verbesserung für die Studierenden, die ohne das Engagement zahlreicher Spender nicht möglich gewesen wäre.

Zuvor fanden im neuen Campus-Gerichtssaal eine Berufungsverhandlung und erstinstanzliche Verfahren vor dem Landgericht statt.

Dank zahlreicher Spenden und des gezielten Einsatzes von Mitteln zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre (rund 7.000 Euro) sowie Studienbeiträgen (= StuBeiG-Mitteln in Höhe von 10.000 Euro) konnte der Fachbereich 01 den auf der Ebene der Cafeteria gelegenen Hörsaal 021 modernisieren und als Gerichtssaal einrichten lassen. So können die Studierenden dort Prozesse simulieren und das Plädieren in sogenannten Moot Courts vor Gericht üben.

Der Fachbereich Rechtswissenschaft setzt damit einen weiteren Akzent in der praxisnahen Juristenausbildung. Schon lange beteiligen sich Praktikerrinnen und Praktiker an den Lehrveranstaltungen. Die Juristische Studiengesellschaft Gießen e.V. führt Justiz und Wissenschaft im Rahmen des etablierten Praktikertages zusammen. Mit Unterstützung der



Foto: Rolf Wegst

Der Fachbereich Rechtswissenschaft weiht einen zum Gerichtssaal umgebauten Hörsaal ein. Erstmals tagt hier Ende Januar eine öffentliche Sitzung des Landgerichts (Richter Dr. Reinhold Pöttgen, Vizepräsident des Landgerichts Dr. Dietwin Johannes Steinbach, Richter Martin Schnabel). Die geschnitzten Möbel standen vorher im Amtsgericht.

Rechtsanwaltskammer Frankfurt wurde das Institut für anwaltsorientierte Juristenausbildung eingerichtet. Sowohl der Fachbereich als auch studentische Initiativen (vor allem die European Law Students' Association [ELSA] Gießen) organisieren regelmäßig Wettbewerbe in juristischer Argumentation und Verhandlungstechnik.

Der Fachbereich Rechtswissenschaft ist stolz auf die lebhafteste Teilnahme seiner Studierenden an nationalen und internationalen Wettbewerben und die

dort erzielten Erfolge. Er bietet seinen Studierenden mit dem zum Gerichtssaal umgebauten Hörsaal einen idealen Übungsraum für diese Veranstaltungen.

Im Rahmen eines Empfangs bedankten sich das Dekanat sowie die beteiligten Lehrenden bei allen Spendern, insbesondere auch beim Amtsgericht Gießen, das das Gerichtsmobiliar gespendet hat, und der Juristischen Studiengesellschaft Gießen e.V. Mit Sach- und Geldspenden im Wert von insgesamt rund 13.000 Euro trugen folgende Unternehmen

zur Realisierung des Projekts bei, das ein Gesamtvolumen von etwa 110.000 Euro hat: Bedachungen E. Schöffmann (Gießen), Büro-Funk (Gießen), Fachingenieur-Büro Jürgen Schmidt (Gießen), Fink-Leithäuser GmbH & Co KG (Gießen), Hoch- und Tiefbau Klaus Otto GmbH (Buseck-Beuern), Inotec Elektroanlagen GmbH (Gießen), Peter Schultafel GmbH (Haiger), Rollladen Sauter GmbH (Lahnau-Dollar), Schreineri Nau (Grünberg), Wellhöfer GmbH & Co. KG (Gießen) und MTA Montage GmbH.

Zum Studium nach Sri Lanka

JLU-Präsident und Kooperationsbeauftragter Prof. Joybrato Mukherjee bringt Projektideen mit – DAAD bewilligt „Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaft“ mit der University of Colombo



Eindrücke abseits des universitären Umfeldes in Sri Lanka: Besuch eines Elefantenwaisenhauses in Kandy.

chb. Shavindri Attygalle und Manishka Gunasekera dürfen sich auf ein ereignisreiches Frühjahr freuen: neue Eindrücke, neue Erfahrungen, neue Freunde in Europa. Im Sommersemester 2010 werden die beiden Anglistikstudentinnen aus Sri Lanka zwei von rund 24.000 Studierenden an der JLU sein. Wie die meisten der Incomings aus aller Welt werden sie im Studentenwohnheim wohnen, Land und Leute kennenlernen und am Institut für Anglistik ihre Fachkenntnisse vertiefen.

Kleiner, aber feiner Unterschied zu ihren Kommilitonen: JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee hat die beiden jungen Frauen im Rahmen einer Dienst-

reise im Januar an der University of Colombo persönlich ausgewählt. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) wird ihren Aufenthalt von April bis Juli an der JLU mit Mitteln des STIBET-Programms fördern.

Enge Kontakte zur University of Colombo (UoC), der ältesten Universität von Sri Lanka, bestehen seit Jahren. Was von der Universitätsleitung in der Hauptstadt Colombo heute besonders gewürdigt wird: Die Kontakte wurden von Gießener Seite intensiv gepflegt, obwohl auf dem Inselstaat im Indischen Ozean noch bis 2009 der Bürgerkrieg tobte. Nur zu gut erinnert sich Prof. Mukherjee an die zahlreichen Checkpoints und Militär-

posten bei seinem Besuch auf Sri Lanka im Jahre 2008, nachdem bei Terroranschlägen kurz zuvor zahlreiche Zivilisten getötet worden waren. Während Touristen aufgrund von weltweiten Warnungen den Inselstaat seinerzeit nahezu komplett mieden, sei die Lage heute glücklicherweise deutlich entspannter.

Prof. Mukherjee arbeitet mit Dr. Dushyanthi Mendis zusammen, die als Senior Lecturer für englische Sprachwissenschaft an der UoC tätig ist und bereits eine sechsmonatige DAAD-Gastdozentur an der JLU innehatte. Doch die zunächst auf die Linguistik beschränkte Initiative zweier Wissenschaftler zog bald weitere Kreise. Im Februar 2009

konnte offiziell ein Austauschabkommen der JLU mit der UoC geschlossen werden.

Als erste Studierende aus Gießen profitierten Luisa Dach und Mareike Zell von dem Abkommen und verbrachten das Wintersemester 2009/10 in Sri Lanka. Davon, dass es ihnen in Südasien gefällt und dass sie durch Einblicke in andere Herangehensweisen in ihrem Fach – ein Schwerpunkt des dortigen Department of English liegt im Bereich der Varietätenforschung – für ihr Studium profitieren, konnte sich Prof. Mukherjee persönlich überzeugen.

Der hat derweil weitere gute Nachrichten zu vermelden: Der DAAD hat den Antrag der JLU bewilligt, eine „Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaft“ (ISAP) mit der UoC zu begründen. So lässt sich der Austausch für mehrere Studierende pro Semester und für Dozenten auch in den beiden akademischen Jahren 2010/11 und 2011/12 realisieren.

Die Reise von Prof. Mukherjee war somit gleich in mehrfacher Hinsicht ein Erfolg. Als Kooperationsbeauftragter freut er sich, dass gegenseitige Besuche künftig häufiger stattfinden können. Als Präsident der JLU ist er froh, an der UoC auf offene Türen gestoßen zu sein. Präsidentin (Vice-Chancellor) Prof. Kshanika Hirimburegama, die als Biologin selbst in Belgien und Deutschland tätig war, habe großes Interesse daran gezeigt, die Beziehungen zur Universität Gießen zu vertiefen und auf andere Fach-

Urkunden für exzellente Lehre

Jury des Hessischen Hochschulpreises würdigt zwei JLU-Projekte

cl. Mit einer Urkunde sind zwei Projekte an der JLU gewürdigt worden, die es in die engere Wahl für die Preisvergabe des Hessischen Hochschulpreises Exzellenz in der Lehre 2009 geschafft hatten: die „Studienlandschaft Schwingbach“ (Prof. Dr. Lutz Breuer und Prof. Dr. Hans-Georg Frede, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement) sowie das „Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen“ (Prof. Dr. Stiensmeier-Pelster, Pädagogische Psychologie, und Elena König, HDM). Die Jury des Hessischen Hochschulpreises dankte den Beteiligten mit der Urkunde für ihr besonderes Engagement und würdigte ihre Lehrleistung.

Lehr-Lernprojekt gestartet

Physik und Chemie: Schülerlabore für die Lehramtsausbildung

cl. Im Rahmen des Studienstrukturprogramms unterstützen das Land Hessen und die JLU ein Projekt zur Professionsorientierung der Lehramtsausbildung in Physik und Chemie mit insgesamt über 200.000 Euro. Die Studierenden sammeln hierbei während ihres Studiums Lehr Erfahrung in Lehr-Lernlaboren an der Universität und können so ihr theoretisches Wissen mit der Praxis verknüpfen. Zu diesem Zweck wurden unter anderem die Schülerlabore an der Chemie und der Physik ausgebaut oder neu gegründet. Das Projekt ist im Dezember mit einem Chemie-Leistungskurs der 12. Jahrgangsstufe der Gesamtschule Gießen Ost gestartet.



Präsidentin Prof. Kshanika Hirimburegama

ben sich für das große gemeinsame Projekt, die Erstellung der Sri-Lanka-Komponente des International Corpus of English (ICE), des ersten repräsentativen, maschinenlesbaren Korpus aus gesprochenem und geschriebenem Englisch aus Sri Lanka mit insgesamt einer Million Wörtern. Der Austausch reißt nicht ab: An einem DFG-geförderten Workshop im April in Gießen zur Schulung in korpuslinguistischen Methoden werden neben einer Delegation der University of Ghana, mit der ebenfalls seit 2009 ein Austauschabkommen besteht und für das ebenfalls ISAP-Mittel vom DAAD bewilligt wurden (Koordinator: Prof. Dr. Magnus Huber), auch fünf Wissenschaftler aus Sri Lanka teilnehmen.

Theaterwelt trifft auf Uni-Betrieb

Matthias Langhoff hat als Gastprofessor bei den Theaterwissenschaften mit Studierenden Büchners „Lenz“ inszeniert – Bedeutender Theaterregisseur angezogen vom Gießener Modell

Von Rüdiger Oberschür

„Der Universitäts-Betrieb ist mir eher fremd“ erklärt Matthias Langhoff fast tonlos und amüsiert sich dann köstlich über den ungewohnten Professorentitel, der ihm im Vorlesungsverzeichnis der JLU als Gastdozent am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft zuteil wird.

Seit Jahresbeginn bereits ist der 68-Jährige, der im deutsch-französischsprachigen Raum als einer der bedeutendsten Theaterregisseure unserer Zeit gilt, in Gießen tätig. 25 Studierende haben sich auf der Instituts-Probephöhne am Audimax eingefunden, um den Bruder von Regisseur Thomas und Vater der Dramatikerin Anna Langhoff zu erleben. Denn der Name Langhoff ist eine Marke in der Theaterwelt. Das war bereits so, als Matthias Langhoff mit Manfred Karge zum legendären Regieduo „Karge/Langhoff“ am Berliner Ensemble der 60er Jahre aufstieg.

„Meine Lehre waren Bekanntschaften mit Bertolt Brecht, Thomas Mann, Arnold Zweig und Hanns Eisler“, die der gebürtige Berliner alle noch kennengelernt hat, und erklärt so seine Unwissenheit über eine Theater-Ausbildung. „Der Gradmesser für Talent ist Neugier“, wirft er ein Brecht-Zitat ein, das lange am Berliner Ensemble über der Kantine hing.

Angebote von Regie- oder Schauspielschulen lehnt Langhoff heute stets ab, aber das Gie-



Matthias Langhoff mit Studierenden der Angewandten Theaterwissenschaft auf der Probephöhne des Instituts.

ßener Modell einer gegenseitigen Befruchtung von Theorie und Praxis hat ihn von Anfang an interessiert. Mal ganz davon abgesehen, dass Heiner Müller, der neben Benno Besson, Fritz Marquardt und Thomas Brasch zu seinen intensiven Arbeitsbekanntschaften zählte, hier ja auch schon Gastprofessor war.

Und irgendwann in den 80ern hat er zwischen Berlin und Paris, Wien und Hamburg natürlich auch Heiner Goebbels, den heutigen Direktor des Gießener In-

stituts und Präsidenten der Hessischen Theaterakademie, kennengelernt. Das war am Schauspielhaus Bochum, im Rahmen von Langhoffs gefeierter „Marie Woyzeck“-Inszenierung. „Der Heiner hat nicht nur die Musik gemacht, sonder sogar mitgespielt“, erzählt Langhoff.

Mit seinen 25 Gießener Studierenden hat der Theatermann, weil es eben „gut nach Gießen passt“, Büchners „Lenz“ für eine szenische Auseinandersetzung ausgewählt. Am 20. Januar un-

ternahm das Ensemble deshalb eine Exkursion, eine zur Inspiration gedachte Nachwanderung des Weges, den auch Lenz in Büchners literarisiertem Dichterschicksal (erschieden 1835) durch die Vogesen beschreitet: „Den 20. Januar ging Lenz durch's Gebirg...“. Die szenische Auseinandersetzung wurde am 11. Februar mit einer öffentlichen Probe als Abschlusspräsentation auf der Institutsbühne gezeigt, womit die Gastprofessur Langhoffs schließlich endete.

Von der Psychologie des Reisens

Die polnische Autorin Olga Tokarczuk liest aus „Unrast“

Von Arkadiusz Blaszczyk

Das Buch „Unrast“, dessen Fragmente wir an diesem Abend zu hören bekommen, handelt von der Psychologie des Reisens. Ist doch auch Tokarczuk studierte Psychologin. Sie selbst liest aus „Bieguni“ – so der polnische Titel –, Katharina Kappes, Absolventin der Gießener Slawistik, aus „Unrast“.

Ganz unorthodox und nüchtern, dafür geistreich und fantasievoll reflektiert Tokarczuk in ihrem Buch das Reisen, plastisch und philosophisch, physisch und psychisch. Sie erschafft ein Universum der seltsamsten Figuren und schrägsten Anekdoten. Eine Tierschützerin, die unsere tierischen Fleischlieferanten als wahren Messias ansieht, ein alter, frustrierter Seebär, der mit einer vollbesetzten Fähre ein letztes Mal in hohe See sticht, ein Anatomie-Professor, der nach der perfekten Rezeptur sucht, um dem Körper und nicht der Seele die Ewigkeit zu schenken.

Auf anregende Weise behandelt sie ein Syndrom nach dem anderen, welches den modernen Menschen befallt. Dabei malt sie ein Porträt einer Welt, die immer in Bewegung ist, in der jeder erreichte Punkt Ausgangspunkt eines neuen ist, eine Welt, in der unser eigenes Haus nur ein Hotel ist.

Tokarczuk will dem Leser selbst die Regie überlassen. „Unrast“ ist ein Sammelsurium an einzelnen Fragmenten und Geschichten. Unsere Welt bestehe aus einer Vielfalt tagtäglicher Eindrücke, die wir in Eigenregie zusammenfügen und denen wir Sinn stiften, so die Autorin. Das sei faszinierend, wie auch die sinnstiftende Wirkung der Übersetzung.

Dr. Schülings Schenkung

Universitätsbibliothek zeigte erstmals Teile der „Sammlung Schüling“ – Fast ausschließlich Arbeiten auf Papier – Werke sind digitalisiert in der Datenbank der UB abrufbar



Zita Kadar vom Institut für Kunstgeschichte begleitete die Sichtung und Erschließung der Werke, die der ehemalige Leitende Bibliotheksdirektor Dr. Hermann Schüling der Universitätsbibliothek vermacht hat.

cmk. Erstmals stellte die Universitätsbibliothek (UB) Teile der umfangreichen Sammlung von Druckgraphiken und Zeichnungen der Öffentlichkeit vor, die Dr. Hermann Schüling – von 1968 bis 1985 Leitender Bibliotheksdirektor – der UB vermacht hat. Dr. Schüling hat gemeinsam mit seiner Frau über Jahrzehnte auf Antik- und Kunstmärkten etwa 4.000 Werke erworben.

„Gesammelt wurde teils nach privater Vorliebe, teils aus dem Bestreben, Werke vor dem Vergessen zu bewahren“, erklärte der Leitende Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter bei der Ausstellungsöffnung im Dezember. Die „Sammlung Schüling“ charakterisiert er so: „Gegenständliche und figurative Darstellungen überwiegen, abstrakte sind nur selten vertreten. Und es handelt sich fast ausschließlich um Arbeiten auf Papier, wobei von den Techniken her alles zu finden ist, was auf Papier gezeigt werden kann – Holzschnitte, Kupferstiche, Stahlstiche, Farbradierungen, Tuschezeichnungen, Pastel-

le, Lithografien und Siebdrucke.“

Den Schwerpunkt bilden Graphiken des 20. Jahrhunderts, insbesondere der 70er Jahre. Unter ihnen befinden sich Werke von Stephan Balkenhol, HAP Grieshaber, Willi Sitte, Otto Ubbelohde, Ernst Barlach, Ernst Fuchs, Friedrich Schröder-Sonnenstern, Max Pechstein, Werner Tübke, Hans Thoma, Hannah Höch, Frans Masereel, Otto Pankok und Max Klinger.

Die Sichtung und Erschließung der Werke hat Zita Kadar (Institut für Kunstgeschichte) begleitet. Sie war auch verantwortlich für die Konzeption der Ausstellung. Die Durchsicht der Werke und die Vorbereitung der Ausstellung war von Spannung begleitet – so stellte sich eine Federzeichnung, die mit „Alberto Giacometti“ signiert ist, nach Meinung führender Experten als unecht heraus.

Einen umfassenden Einblick in die Sammlung kann man über die Datenbank, die über das Bibliotheksportal angeboten wird, gewinnen: Etwa die Hälfte der Werke ist in den vergangenen

Jahren in Kooperation mit der Professur Baumgartner am Institut für Kunstgeschichte erschlossen und digitalisiert worden.

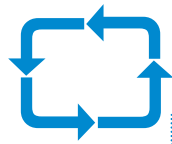
Die Datenbank bietet die Möglichkeit komplexer Recherchen: Neben einer Suche nach Künstlern und Porträtierten ist eine Stichwortsuche über Werktitel und Werkbeschreibungen möglich. Eine erweiterte Suche bietet die Kombination der Suchfelder an, sie führt zu den Digitalisaten. Aus urheberrechtlichen Gründen sind aber nur Kunstwerke als Scans aufrufbar, bei denen der Künstler vor mehr als 70 Jahren verstorben ist. Die Originale kann man nach Vereinbarung mit dem Leiter der Handschriftenabteilung im Sonderlesesaal der Universitätsbibliothek einsehen.

Die „Sammlung Schüling“ ist nicht die erste und einzige Schenkung Dr. Schülings an die UB. Neben einer bedeutenden Sammlung von Gesang- und Gebetbüchern ist auch die mehrere tausend Bände umfassende Privatbibliothek zur Erkenntnistheorie in den Besitz der UB übergegangen. „Hermann Schüling hat auch wiederholt großzügige Summen für die Restaurierung unserer mittelalterlichen Handschriften und seltenen Drucke der frühen Neuzeit gespendet“, würdigte Dr. Reuter bei der Vernissage die Unterstützung durch seinen Amtsvorgänger.

Weitere Ausstellungen mit den Beständen der „Sammlung Schüling“, die vor allem als Studien- und Übungssammlung für Studierende der Kunstgeschichte dienen wird, sollen folgen.

Datenbank zur Sammlung Schüling: <http://digibib.ub.uni-giessen.de/schueling>

DENK-MAL : UNIKUNST 20



Kohleteer als Lebensthema

August Wilhelm Hofmann war Assistent von Justus Liebig – Bezug zur Heimatstadt Gießen riss nie ab

dkl. An einem heute eher unwürdigen Ort – am Straßenrand beim Aufzug zur Fußgängerüberführung ‚Elefantenklo‘ – befindet sich die Gedenktafel für August Wilhelm Hofmann (1818-1892), einen der berühmtesten Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts.

Er war nicht nur Absolvent der Gießener Universität, sondern auch gebürtiger Gießener. Sein Vater Johann Philipp Hofmann verantwortete als Provinzialbaumeister die Bebauung des Seltersbergs, also der Kaserne, die dann aber nicht vom Militär, sondern von der Universität genutzt wurde. Gemeinsam mit dem jungen Chemie-Professor Justus Liebig gestaltete er den Umbau des Wachhäuschens zum Laboratorium.

Sohn August Wilhelm studierte bei Liebig, wurde dessen Assistent. Frühzeitig kam er durch seinen Lehrer und Förderer auch mit seinem Lebensthema in Verbindung: dem Kohleteer. Aus diesem Abfallprodukt der Industrie gelang ihm die Freistellung des Anilins, das zur Herstellung der Anilinfarben nutzbar ist und die Produktion in der Färb- und Textilindustrie umwälzte. Er errang hohe Verdienste in seinen 20 Jahren als Professor in London. In seiner darauffolgenden Berliner Zeit war er zudem Mitbegründer der deutschen Gesellschaft für Chemie. Den Bezug zu seiner Heimatstadt Gießen

ließ er nie abreißen, das Grab seiner Eltern befindet sich auf dem Alten Friedhof.

Aus Anlass seines 100. Geburtstags gab die damals neue Siemens-Ring-Stiftung (www.siemens-ring.de) ihr erstes Denkmal in Auftrag, gefertigt in Muschelkalk von dem Münchner Bildhauer Karl Baur.



Foto: Dagmar Klein

Eine Kopie der eigentlichen Gedenktafel erinnert am eher unwürdigen Ort, am Fuß des ‚E-Klos‘, an August Wilhelm Hofmann.

Die feierliche Übergabe an die Stadt Gießen erfolgte am 8. Juli 1918, also in der Endphase des Krieges. Damals befand sich das Relief noch an der Außenwand des von Vater Hofmann erbauten Wohnhauses, das später zum beliebten Café Hettler wurde. Als dieses Gebäude 1973 abgerissen wurde, übergab die Stadt das Original ans Liebig-Museum, wo es heute im Eingangsbereich angebracht ist. Die Gedenktafel am Fuß des E-Klos ist eine Kopie.



Gießen damals: feierliche Enthüllung der Gedenktafel im Sommer 1918.

7th Transport Colloquium

On May 27th and 28th, 2010
at Castle Rauscholzhausen

Conference of the German Society for Biochemistry and Molecular Biology,
Study Group Biomembranes and the German Society of
Experimental and Clinical Pharmacology and Toxicology

Organized by:
E. Petzinger
JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

G. Burckhardt
UNIVERSITÄT DUISBURG

R. Tampé
UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Institute of Pharmacology and Toxicology
Frankfurter Str. 107, 35392 Giessen, Germany
Tel.: +49-(0)641 99 38400
Fax: +49-(0)641 99 38409

See further informations and use the online registration form
<http://www.uni-giessen.de/transcoll>
for hotel reservations, local destination and abstract upload.
Early registrations appreciated.

KARRIERESPRUNG GEFÄLLIG? ZUM BEISPIEL IN DEN KONGO.

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationen
☐ Über ÄRZTE OHNE GRENZEN
☐ zu Spendenmöglichkeiten
☐ für einen Projekteinsatz

NAME _____
ANSCHREIBE _____
STADT _____
PLatz _____
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Kölnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de
Spendenkonto 97 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00

ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft Menschen in Not. Schnell, unkompliziert und in rund 60 Ländern weltweit. Unsere Ärzte, Pflegekräfte und Logistikler arbeiten oft in Konfliktgebieten – selbst unter schwierigsten Bedingungen: ein Einsatz, der sich lohnt.

„Auf die Einstellung kommt es an“

Ungarischer Holocaust-Überlebender Dr. György Denes besucht die Arbeitsstelle Holocaustliteratur – Bericht vor Studierenden geplant – Vernetzung mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen angeregt

ah. Mit großer Freude empfangen die Mitarbeiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU im Wintersemester den Holocaust-Überlebenden Dr. György Denes aus Ungarn mit seiner Ehefrau Csöpi. Denes hat als Häftling die Konzentrationslager Bergen-Belsen und Theresienstadt überlebt.

Das Ehepaar ließ sich von Charlotte Kitzinger und Dr. Markus Roth über Projekte, Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben der Arbeitsstelle informieren. György Denes, selbst Historiker und Jurist, zeigte sich sehr interessiert an den handschriftlichen Tagebüchern des ehemaligen Laubacher Justizangestellten Friedrich Kellner, die derzeit an der Arbeitsstelle transkribiert und für die Edition vorbereitet werden. Die im Geheimen während des Nationalsozialismus geschriebenen Tagebücher bezeugen unter anderem, dass „normale“ Deutsche sehr wohl über die Judenvernichtung Bescheid wissen konnten, wenn sie nur wollten. Sehr beeindruckt zeigte sich György Denes auch von der Chronik des Gettos Lodz/ Litzmannstadt, die von der Arbeitsstelle editiert und herausgegeben wurde.

György Denes war auf Einladung der Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzer im November 2009 für zehn Tage in Hessen und hatte in mehreren Schulen mit Jugendlichen diskutiert. Zudem hatte er am 7. November in der Stadtkirche Friedberg bei einer Kundgebung gegen eine NPD-Demonstration gesprochen und vor den Gefahren des Nationalismus und Faschismus gewarnt.

Unmittelbar bevor György und Csöpi Denes die Arbeitsstelle besuchten, hatten sie in Lich außerdem das Kulturzentrum Bezalel-Synagoge besucht. Dabei hatte Dr. Klaus

Konrad-Leder, Geschäftsführer der Ernst-Chambré-Stiftung, die Geschichte der ehemaligen Synagoge und die unterschiedliche Nutzung des Gebäudes erläutert.

György Denes wurde 1923 in Orosháza in Südost-Ungarn geboren. Sein Vater war Jude, seine Mutter evangelische Christin. Er wuchs zweisprachig auf und machte am evangelischen Gymnasium Abitur, danach studierte

einiger Zeit von Mitarbeitern der Gedenkstätte Bergen-Belsen in einem Massengrab entdeckt. Denes hat bisher 45 Namen der getöteten Kameraden recherchieren können. „Das waren Menschen mit Namen, auch wenn die Nazis sie zu Nummern machten“, sagte er ernst. Sein Ziel ist es, dass eine Gedenktafel mit den Namen aller 48 Toten an dem Massengrab angebracht wird.

„Dass einer Deutscher ist, macht ihn noch nicht zu einem schlechten Menschen.“

György Denes, Ungarischer Historiker und Jurist, Holocaust-Überlebender

er an der Universität der Stadt Pizcz Geschichte und Jura. Als die Deutsche Wehrmacht im April 1944 Ungarn besetzte, wurde György Denes ins Getto eingewiesen und zur Zwangsarbeit herangezogen. Im Dezember 1944 wurde er mit 4.000 Juden ins Konzentrationslager Bergen-Belsen deportiert. Er musste dort als Holzfäller arbeiten, magerte aufgrund der schweren Arbeit sowie der katastrophalen Ernährungs- und Unterbringungssituation auf 33 Kilogramm ab.

Am 10. April – eine Woche bevor englische Truppen Bergen-Belsen befreiten – wurde er mit 2.000 Leidensgenossen in Güterwaggons auf die Reise ins Konzentrationslager Theresienstadt geschickt. Weil der Zug als Militärtransport getarnt war, wurde er bei der Fahrt, die zwölf Tage dauern sollte, von alliierten Flugzeugen beschossen. Unter anderem kamen dabei in Brandenburg in der Nähe des Dorfes Zernitz 48 Häftlinge ums Leben, da sie nicht wie die Wachmannschaften den Zug verlassen und Deckung suchen konnten.

Ihre Leichen wurden nach Angaben von György Denes vor

György Denes überlebte den Transport nach Theresienstadt schwer verletzt und „mit sehr, sehr viel Glück“. Durch einen weiteren Zufall – eine ungarische Krankenschwester aus seiner Geburtsstadt entdeckte ihn in dem Raum, in den er zu den Sterbenden gelegt worden war – konnte er im Mai 1945 in Theresienstadt befreit werden. Nach einigen Wochen Krankenlager kehrte er nach Ungarn zurück. Dort machte er seinen Vater ausfindig, der der Vernichtung ebenfalls entgangen war. Drei Schwestern und zwei Brüder fielen jedoch ebenso dem Holocaust zum Opfer wie viele weitere Verwandte.

György Denes beendete sein Studium und wurde Geschichtsprofessor in Ungarn. Gegenüber Deutschen habe er zunächst keine „guten Gefühle“ gehabt, „das ist zu verstehen, nachdem was passiert ist“, sagte er. Bald habe er jedoch deutschstämmige Studenten kennengelernt und gemerkt, dass es auf die Einstellung der einzelnen Menschen ankomme. „Dass einer Deutscher ist, macht ihn noch nicht zu einem schlechten

Menschen“, sagt der Holocaust-Überlebende.

Mit seinen Studenten beteiligte sich György Denes 1956 am Aufstand gegen das stalinis-

bandes der ungarischen KZ-Häftlinge und in Deutschland Mitglied im Beirat der niedersächsischen Gedenkstätten. Besondere Kontakte bestehen zur



Weitere Vernetzungen angestoßen (v.l.n.r.): Dr. György Denes, Ehefrau Csöpi Denes, Dr. Markus Roth und Charlotte Kitzinger (beide Arbeitsstelle Holocaustliteratur).

tische Regime. Nach der Niederschlagung saß er drei Monate im Gefängnis und wurde als Universitätsdozent abgesetzt. Durch sein Zweitstudium als Jurist fand er als Anwalt eine Anstellung bei einem größeren Unternehmen. Dann studierte er Geowissenschaften und durfte, weil dies im Unterschied zur Geschichte „kein politisches Fach“ war, auch wieder an der Universität forschen und lehren.

Heute ist György Denes Zweiter Vorsitzender des Dachver-

bandes der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Denes regte bei seinem Besuch an der Arbeitsstelle eine Vernetzung mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen an und erklärte sich bereit, Kontakte herzustellen. Charlotte Kitzinger und Markus Roth zeigten sich erfreut über dieses Angebot und luden Denes ein, vor Gießener Studierenden über seine Erlebnisse zu berichten. Als möglicher Termin wurde das spätere Frühjahr dieses Jahres ins Auge gefasst.

Heute Studentin, morgen Chefin

Studierende drehen Film: die Kindertagesstätte auf dem Weg zum Familienzentrum – Myrna Lovis Hennig baut in der Endphase ihres Bachelor-Studiums das „Krabbelkindercenter Limmer“ auf

Von Dagmar Klein

Die Stadt Gießen hat ein eigenes Konzept gefunden auf dem Weg von der Kindertagesstätte zum Familienzentrum.

Seit Jahren gibt es Bestrebungen dazu in den einzelnen Kitas, seit Oktober 2009 gibt es eine Koordinatorin, die die Weiterentwicklung begleiten soll: Diplom-Ökothrophologin Ines Müller, die als Mitarbeiterin von Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe bereits das Gießener Bündnis für Familie mitbegründet hat (siehe auch Beitrag Seite 7). Und es gab eine Anfrage an Jutta Daum, für die Lehre freigestellte Mitarbeiterin des städtischen Jugendamts, ob sie an ‚ihrem‘ JLU-Institut diesen Prozess mit einem Seminar begleiten könne.

Die Abteilung Pädagogik der Kindheit am Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften besteht seit drei Jahren; die ersten Bachelor-Absolventen des Studiengangs „Bildung und Förderung in der Kindheit“ wurden im Herbst vergangenen Jahres fertig. Abteilungsleiter Prof. Dr. Norbert Neuß willigte ein, gibt es doch nicht jedes Semester einen solchen Praxisbezug. Und jetzt zeigt er sich hocherfreut über das Seminarergebnis, das Anfang Februar vorgestellt worden ist.

Zu sehen war ein Vorentwurf



Filmregisseure und Kita-Gründerin: Studierende in einem Seminar der Abteilung „Pädagogik der Kindheit“.

des Films „Familienzentren – Es tut sich was in Gießen“, den die Studierenden selbst gedreht, geschnitten und mit Sprechtexten unterlegt hatten. Mit tatkräftiger Unterstützung des Offenen Kanals Gießen.

Das Seminar war als ergebnisoffen angekündigt, wie Daum erzählt. Es kam darauf an, was die 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer daraus machten. So nutzten diese etwa die Zeit des Studienstreiks und besuchten in Kleingruppen Kitas in Gießen, sprachen mit den Mitarbeiterinnen anhand eines vorab erstellten Fragenkatalogs. Dann wurde das interessant Erscheinende zusammengetragen und gemein-

sam überlegt, wie es filmisch zu präsentieren sei.

Auf die grundlegende Frage „Was ist ein Familienzentrum?“ gab es durchaus unterschiedliche Antworten. Deutlich wurde bei allen Befragten der Wille zum Miteinander von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern. Bei vielen Zentren gibt es schon Angebote für Hilfen und einen Raum für gemeinsame Treffen, die an Eltern gerichtet sind. Auch gibt es Seniorinnen und Senioren, die regelmäßig zum Vorlesen kommen oder Musik unterrichten. „Doch so etwas kann nur wachsen, das kann man nicht beschließen“, sagt eine Kita-Leiterin im Film. Ein schöner

Erfolg für die Studi-Gruppe ist, dass ihr Film am zweiten Gießener Fachtag für Familienzentren gezeigt wird, der am 12. März von 9 bis 15 Uhr im Rathaus am Berliner Platz stattfindet.

Studentin schafft Arbeitsplatz

Noch vor dem Abschluss ihres Studiums „Bildung und Förderung in der Kindheit“ (BFK) hat eine Studentin ihre eigene Kindertagesstätte gegründet. Myrna Lovis Hennig erzählte nach der Filmvorführung von ihrer beeindruckenden Initiative. Ausgangspunkt war, dass sie zurück in ihre Heimatstadt Hannover wollte und dort die Auskunft erhielt, dass Bachelor-Erzieherinnen und -Erzieher bei der Stadt nicht eingestellt würden, weil die Eingruppierung in Lohngruppen unklar sei.

Andererseits stellte sich heraus, dass es in der Landeshauptstadt von Niedersachsen einen großen Bedarf an Kinderkrippenplätzen gibt, der laut Gesetz bis 2013 gedeckt sein soll. Zugleich hatte sie das Glück, dass in ihrem Bekanntenkreis ein Haus saniert wird, dessen Erdgeschoss ideale Räumlichkeiten für eine Kinderkrippe bietet. Also ergriff sie die Gelegenheit.

Hennigs Erzählung machte deutlich, wie viel Energie und Durchhaltevermögen notwen-

dig waren, um überhaupt an alle Informationen heranzukommen. Sie musste sich mit Gesetzen und Anträgen, mit Hygiene- und Bauvorschriften beschäftigen, sie musste ihr Konzept vor dem Kinder- und Jugendausschuss vorstellen und einen Trägerverein initiieren.

Und sie hat es geschafft: Zuschüsse für die Bausanierung und die Personalkosten sind bewilligt. Und das alles, ohne eige-



Myrna Lovis Hennig

nes Geld einbringen zu müssen. Derzeit kümmert sie sich um Einrichtung, Internetpräsentation und Werbung.

Sie wird bald Chefin sein, eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einstellen müssen für ihr „Krabbelkindercenter Limmer“. Auf die verwunderte Frage aus dem Publikum, ob sie sich das zutraue, sagt sie beherzt „Ja!“. Im September hat sie ihre Abschlussprüfungen, ab Oktober soll die Kinderkrippe starten.

1

TERMINE

Justus’ Kinderuni

Sommersemester startet mit Dino-Vorlesung

Dinosaurier erobern Gießen. Längst ausgestorben, sind sie plötzlich wieder da. Die ganze Stadt ist voll mit riesigen und auch ganz kleinen Dinos. „Was machen die Dinos in Gießen?“ ist das Thema der ersten Vorlesung im Rahmen von Justus’ Kinderuni im Sommersemester. Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek (Biologiedidaktik) wird am Dienstag, 27. April, mit seinen jungen Zuhörern auf eine Zeitreise in längst vergangene Zeiten des Planeten Erde gehen und vom Leben und Sterben der Dinosaurier berichten. Es waren fürsorgliche Mütter, wilde Jäger, gepanzerte Ritter und dumme Riesen – all das und noch viel mehr erfahren die Kinder in der Vorlesung.

Die Vorlesungen für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren dauern jeweils von 16.15 bis 17 Uhr. Sie finden statt in der Aula des Uni-Hauptgebäudes, Ludwigstraße 23. Wer teilnehmen möchte, meldet sich online (www.uni-giessen.de/kinderuni) oder direkt vor der Veranstaltung an.

Weitere Termine der Kinderuni:

- **Dienstag, 11. Mai:** Dipl.-Ing. agr. Sylvie Drahorad (Bodenkunde): „Warum ist der Boden braun?“
- **Dienstag, 25. Mai:** PD Dr. Marco Gruß (Anästhesiologie): „Was ist das Geheimnis der Narkose?“
- **Dienstag, 8. Juni:** Prof. Dr. Klaus T. Preissner (Biochemie/Medizin): „Warum fließt Blut in unseren Adern?“

Hinweise zu weiteren Veranstaltungen an der JLU finden Sie im Veranstaltungskalender: www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen

Großer Andrang beim HIT

Studieninteressierte informieren sich über das Angebot der JLU

cl. Großer Andrang bei den Hochschulinformationstagen (HIT) der JLU und der Fachhochschule Gießen-Friedberg: Rund 3.900 Studieninteressierte besuchten die Veranstaltung im Januar. Die größte Nachfrage an der JLU bestand wie im Vorjahr für die Fächer Psychologie, Human- und Zahnmedizin, Sportwissenschaften, Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Lehramt an Grundschulen sowie Erziehungswissenschaften.

Die beiden Hochschulen boten den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 12 und 13 einen Einblick in ihr vielfältiges grundständiges Studienangebot. Die Studieninteressierten konnten sich dabei nicht nur über Studienaufbau und -inhalte informieren. Sie hatten auch die Möglichkeit, an einem Seminar oder einer Vorlesung teilzunehmen, im Labor einen Versuch zu beobachten und Institute zu besichtigen. Daneben gab es zentrale Veranstaltungen unter anderem zu den Lehramtsstudiengängen und den Kombinations-Studiengängen, zur Studienfinanzierung und zum Auslandsstudium.

1,7 Millionen Euro für Medizin-Projekte

Von Behring-Röntgen-Stiftung fördert zum dritten Mal Forschungsvorhaben in Gießen und Marburg – Prof. Joachim-Felix Leonhard: Strategische Unterstützung für „strukturierte Kooperation“ der beiden medizinischen Fachbereiche

pm/chb. 14 medizinische und bio-medizinische Forschungsvorhaben der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Philipps-Universität Marburg mit Laufzeiten von bis zu drei Jahren werden in der dritten Förderrunde der Von Behring-Röntgen-Stiftung unterstützt. Von neuen Verfahren zur Erkennung von Epilepsie bis zur Erforschung des Einflusses von Acetylcholin auf die humane Sepsis reichen die Themen der Projekte, die ab 2010 Fördergelder der Von Behring-Röntgen-Stiftung erhalten. Insgesamt schüttet die Stiftung in dieser Förderrunde rund 1,7 Millionen Euro aus.

„In dieser Förderrunde unterstützt die Von Behring-Röntgen-Stiftung strategisch die strukturierte Kooperation der beiden medizinischen Fachbereiche“, erklärt Stiftungspräsident Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard. „Es ist erfreulich, dass die Verbundforschung sich nicht nur auf Grundlagen- und klinische Forschung, sondern erstmalig auch auf angewandte Forschung durch die Einbindung der Fachhochschule Gießen-Friedberg bezieht. Dadurch wird der Forschungsverbund Mittelhessen deutlich gestärkt.“ Beispielhaft seien an dieser Stelle einige Forschungsprojekte genannt, die ab



Ihren Sitz hat die Von Behring-Röntgen-Stiftung im Marburger Schloss.

2010 Unterstützung durch die Von Behring-Röntgen-Stiftung erhalten:

Mit rund 199.000 Euro fördert die Stiftung das Projekt „Der regulatorische Einfluss nicht-neuronalen Acetylcholins in humaner Sepsis“ der Anästhesisten Prof. Dr. Markus Weigand aus Gießen und PD Dr. Caroline Rolles aus Marburg.

Die Stiftung stellt rund 123.000 Euro für das Projekt

„Role of receptor specificity of influenza viruses in lung tropism and pathogenicity“ bereit. Ziel des Projekts von Susanne Herold aus Gießen und Dr. Mikhail Matrosovich aus Marburg ist es, Erkenntnisse über die Pathogenität von Influenza-Viren zu erzielen.

Mit rund 137.000 Euro unterstützt die Stiftung ein Projekt zur Erforschung der komplexen Ursachen der Sepsis („Aufbau einer Core-Facility für die ver-

gleichende statistische Analyse hochdimensionaler molekularer und zellulärer Markerdaten auf der Basis von beschleunigten Algorithmen für Permutationstests, mit Durchführung einer genomweiten Assoziations-Analyse und von Pathway-Analysen zur Trauma-induzierten Sepsis“). Ziel des Vorhabens von Prof. Dr. Helmut Schäfer und Roman Pahl aus Marburg sowie Prof. Dr. Trinad Chakra-

borty und Dr. Hamid Hossain aus Gießen ist es, Methoden zu entwickeln, mit denen die Ursachen zuverlässig erfasst werden können.

Bei einem Forschungsvorhaben zur Erforschung von allergischem Asthma („Rolle von Micro-RNA in der Pathogenese des Asthma bronchiale“) wollen Dr. René Teich und Prof. Dr.

Thomas Braun die Bedeutung sogenannter Micro-RNAs bei chronischen Entzündungsprozessen in der Lunge untersuchen. Das Gemeinschaftsprojekt, an dem Forscher aus Marburg, Gießen und dem Max-Planck-Institut in Bad Nauheim beteiligt sind, wird mit 180.000 Euro gefördert.

www.br-stiftung.de

Stichwort: Von Behring-Röntgen-Stiftung

Die im Marburger Landgrafenschloss ansässige Von Behring-Röntgen-Stiftung wurde am 8. September 2006 vom Land Hessen als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts errichtet. Mit einem Stammkapital von 100 Millionen Euro, aus dessen Zinserträgen die Förderung erfolgt, gehört sie zu den größten Medizinstiftungen in Deutschland. Gegründet wurde sie im Zuge der Fusion der Universitätskliniken Gießen und Marburg 2005 und der anschließenden Privatisierung 2006 mit dem Ziel, an beiden Standorten neue Perspektiven für die Hochschulmedizin zu sichern und zu entwickeln. Dem Stiftungsvorstand gehören als Präsident Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Staatssekretär a. D., und als Vizepräsidenten Prof. Dr. Hans-Dieter Klenk, Marburg, und Prof. Dr. Friedrich Grimminger, Gießen, an. Ein mit 14 namhaften Wissenschaftlern besetzter wissenschaftlicher Beirat hat die Aufgabe, die eingereichten Förderanträge zu bewerten sowie Projekte zu empfehlen. Die Von Behring-Röntgen-Stiftung hat insgesamt bereits rund sechs Millionen Euro für medizinische Forschungsvorhaben von JLU und Universität Marburg bereitgestellt.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 02

Prof. Dr. Andreas Walter
Betriebswirtschaftslehre

Prof. Dr. Andreas Walter, Jahrgang 1973, hat seit November die Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzdienstleistungen inne.

Nach einer Berufsausbildung zum Bankkaufmann studierte er Betriebswirtschaftslehre an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Anschließend promovierte er am Lehrstuhl für Bankwirtschaft der Universität Tübingen über das Thema Herdenverhalten. Nach einer kurzen Tätigkeit als Vorstandsassistent bei einer Unternehmensberatung wurde er als Post-Doc und DFG-Stipendiat im Graduiertenkolleg „Unternehmensentwicklung, Marktprozesse und Regulierung in dynamischen Entscheidungsprozessen“ aufgenommen und habilitierte sich 2009 an der Universität Tübingen. Während seiner akademischen Ausbildung verbrachte er mehrere Studien- und Forschungsaufenthalte in den USA, unter anderem an der University of Michigan und der University of Maryland.

In seiner Forschung beschäftigt er sich mit Finanzdienstleistungen, wobei das Entscheidungsverhalten von Privatinvestoren im Fokus seiner Analysen steht. Zu seiner Expertise zählen Fragestellungen der Behavioral Finance wie das Anlegerverhalten von privaten und institutionellen Investoren. Zudem forscht er über das Verhalten von Finanzintermediären wie Fondsmanagern, Wertpapieranalysten und Finanzjournalisten.



Fachbereich 04

Prof. Dr. Thomas Bohn
Osteuropäische Geschichte

Prof. Dr. Thomas Bohn, geboren 1963, ist seit Oktober Professor für Osteuropäische Geschichte mit dem Schwerpunkt Geschichte des Russischen Reiches und der Sowjetunion. Zuvor war er Professor für Geschichte Osteuropas mit dem Schwerpunkt Geschichte Ostmitteleuropas im Rahmen des Elitestudiengangs „Osteuropastudien“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) mit Lehrverpflichtungen an der Universität Regensburg.

Bohn studierte Mittlere und Neuere Geschichte sowie Slavistik an der Universität Hamburg, wo er anschließend als Wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. 1995 promovierte er dort über den Historiker Pavel N. Miljukov und die Moskauer Schule. Von 1995 bis 2007 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Assistent am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der Universität Jena. 2004 habilitierte er sich über den Wiederaufbau der weißrussischen Hauptstadt Minsk nach dem Zweiten Weltkrieg. In den Jahren 2005 und 2006 vertrat er die Professuren für Geschichte Osteuropas an der LMU sowie an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.

Seine Forschungsschwerpunkte sind Historiographiegeschichte und Erinnerungskulturen, Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung, Aberglaube und Vampirismus, Eigensinn und Diszens sowie die Geschichte Weißrusslands und Bulgariens.



Fachbereich 04

Prof. Dr. Frank Thomas Brinkmann
Praktische Theologie

Prof. Dr. Frank Thomas Brinkmann, Jahrgang 1961, ist seit Dezember Professor für Praktische Theologie mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik. Zuvor war er Gemeindepfarrer in Dortmund.

Er studierte zunächst Medizin in Köln, dann Theologie in Bochum. Mit Abschluss der kirchlichen Examina I und II stand er dem kirchlichen Dienst – auch im Ausland – zur Verfügung, blieb aber dem universitären Leben verbunden: 1994 promovierte er aus dem Pfarramt heraus über die „Bedeutung der Erfahrung in der deutschen protestantischen Aufklärungstheologie“. 1999 platzierte er sich mit seiner Habilitationsschrift zu „Comics und Religion“ sowohl in den Medienwissenschaften als auch in der praktischen Theologie. Außer einem Lehrbuch für „Praktische Homiletik“ hat er zahlreiche kleinere Beiträge publiziert.

Brinkmann beschäftigt sich unter anderem mit der Geschichte der Praktischen Theologie, mit Wesen, Genese und Bildung von Religion. Daneben richtet sich sein Interesse auf die Erkundung und Interpretation gegenwärtiger und historischer Deutungskultur(en): Es geht ihm darum, die moderne Theoriearchitektur zu Kulturbegriff und -verständnis mit theologisch verantworteten und transdisziplinär plausiblen Beiträgen zu bereichern – und damit wiederum die Theologie für die „Diskurse nach dem Cultural Turn“ anschlussfähig zu halten.



Fachbereich 05

Prof. Dr. Verena Dolle
Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft

Prof. Dr. Verena Dolle, Jahrgang 1964, ist seit Oktober 2009 Professorin für Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Spanien und Lateinamerika. Zuvor war sie Gastprofessorin am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin.

Sie studierte Romanistik, Komparatistik und Musikwissenschaft in Aachen, Paris, Bonn und Bochum. 1992 schloss sie das Studium mit dem Magister Artium ab. Von 1992 bis 1998 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin in Bochum, von 1998 bis 2006 Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin in Eichstätt. Sie wurde 1998 in Bochum mit einer Arbeit über Stimme und Schrift in den Romanen Robert Pingets promoviert und habilitierte sich 2007 mit einer Arbeit über die spanischsprachige Epik des Siglo de Oro über die Eroberung Mexikos.

Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen die historische Epik im Siglo de Oro; Erinnerungskultur und Verarbeitung von Erinnerungsorten in verschiedenen medialen Formen (Film, Theater, Oper); Transkulturationsprozesse in den Vizekönigreichen; Raumkonzeption in der Frühen Neuzeit im spanisch- und portugiesischsprachigen Herrschaftsgebiet; zeitgenössische Stadtliteratur Brasiliens, Angolas und Mexikos; Modellierung von Subjektivität im autobiographischen Schreiben jüdisch-lateinamerikanischer Autoren des 20./21. Jahrhunderts.



Fachbereich 08

Prof. Dr. Jorge A. Encarnação
Ökologie mitteleuropäischer Säuger

Prof. Dr. Jorge A. Encarnação, Jahrgang 1974, ist seit November Juniorprofessor für die Ökologie mitteleuropäischer Säuger mit dem Schwerpunkt Fledermäuse. Zuvor war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Biologie und Chemie der Universität Hildesheim.

Er studierte Biologie (Diplom) an der JLU. Neben Tätigkeiten als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie der JLU, am Institut für Tierökologie und Naturbildung in Laubach und an der Uni Hildesheim arbeitete er nach seinem Studium als freier Mitarbeiter in Forschungs- und Planungsprojekten für verschiedene Institutionen. Währenddessen fertigte er seine Dissertation zur Phänologie und Lebenszyklusstrategie männlicher Fledermäuse an, die mit dem Dissertationspreis 2006 in der Sektion Naturwissenschaften durch das Präsidium der JLU ausgezeichnet wurde. Anschließend absolvierte er das Studium Geographische Informationssysteme (GIS) am Geographischen Institut der Universität Kiel.

Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der Ernährungsökologie insektivorer Kleinsäuger und Fledermäuse, der Reproduktionsbiologie mitteleuropäischer Myotis-Arten, der vergleichenden Stoffwechselsphysiologie von Spitzmäusen, Bilchen und Fledermäusen sowie der Artendiversität und Habitatnutzung waldbewohnender Kleinsäuger.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Norbert Krämer
Kinderzahnheilkunde

Prof. Dr. Norbert Krämer, Jahrgang 1959, hat seit Oktober die Professur für Kinderzahnheilkunde inne und ist damit der Nachfolger von Prof. Dr. Willi-Eckard Wetzel.

Er studierte Zahnheilkunde an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seinen beruflichen Werdegang begann er 1986 an der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie in Erlangen. Er habilitierte sich 1998 und nahm 2006 den Ruf auf den Lehrstuhl für Kinderzahnheilkunde an der TU Dresden an, bevor er 2009 an die JLU kam.

Seine Hauptarbeitsgebiete sind die Versorgungsforschung, Simulationsmodelle zur biomechanischen Belastung von Restaurationsmaterialien und kontrollierte klinische Studien (Präventionsprogramme, Schmerzausschaltung, Bewertung von neuen Füllungsmaterialien). Ein Schwerpunkt ist, durch von ihm konzipierte Aktionen in Kindergärten und Schulen den Trend des schleichenden Anstiegs der Zahnfäule aufzuhalten. Prof. Krämer ist Gutachter für zahlreiche internationale wissenschaftliche Zeitschriften. 2008 wurde er als erster Deutscher zum President elect der European Academy of Paediatric Dentistry gewählt. Mit zahlreichen Forschungsprojekten zu Vorkommen, Vorbeugung, Diagnostik und Therapie von Karies im Kindes- und Jugendalter hat er sich national und international einen Namen gemacht.

GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 04

Dr. habil. Dániel Bagi
Gastwissenschaftler aus Ungarn

Dr. Dániel Bagi unterrichtet bis zum Ende des kommenden Sommersemesters als Gastwissenschaftler an der Professur für Geschichte. Für seinen Forschungs- und Lehraufenthalt in Gießen erhielt er eine Förderung des DAAD. Der an der Universität in Pécs beheimatete Historiker widmet sich der osteuropäischen Geschichte und Mediävistik. Dr. Bagi war bereits mehrere Male in Deutschland. Während seines Studiums der Geschichte und Germanistik forschte er in einem germanistischen Teilstudium ein Jahr an der Universität Leipzig. Nach seiner Promotion 1999 in Debrecen verbrachte er im Rahmen eines Post-Doc-Forschungsstipendiums ein Semester an der Universität Tübingen. Seine Habilitation schloss er 2008 an der Universität Pécs ab.

Seine Lehre umfasst neben Veranstaltungen zur Geschichte Ungarns sowie zur Geschichte Ostmitteleuropas im Mittelalter Quellenstudien, sowie die historische Topographie Europas und Ungarns im Mittelalter. Dr. Bagis Aufenthalt soll auch die Verbindung zwischen den Universitäten Pécs und Gießen vertiefen und über eine ERASMUS-Partnerschaft das Studienziel Ungarn für deutsche Studierende attraktiver machen.



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über vierhundert mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen oder eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen in den nächsten uniforum-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Der Wetterauer Flickenteppich

Von Dr. Olaf Schneider

Die Wetterau war vor einigen Jahrhunderten ein Flickenteppich aus Kleinstaaten und Herrschaftsgebieten, wovon viele Burgen und Schlösser noch heute Zeugnis geben. Auch die vorliegende Karte dieser Region hinterlässt einen solchen Eindruck.

Sie entstand beim Kartographen, Zeichner und Verleger Matthäus Seuter (1678-1757) in Augsburg zwischen 1732 und

1740. Der großformatig gedruckte Kupferstich wurde nachträglich koloriert. Wie die Karte nach Gießen gelangte, ist nicht bekannt. Dass sie dort intensiv genutzt wurde, lässt sich kaum übersehen, denn schonend war der Umgang nicht.

Bei den kleineren schwarzbraunen Flecken und Löchern handelt es sich um Brandspuren, die vielleicht das nächtliche Studium bei Kerzenschein verursachte. Die größeren dunklen und teils zerstörten Stellen, die

man auf der rechten Seite sieht, sind die Folgen eines Wasserschadens im 18. Jahrhundert. Schon damals reparierte man die Karte und hinterklebte sie dort mit einem alten Schriftstück, das nicht mehr benötigt wurde. Einige Orte und Wege trug man von Hand nach, etwa oben rechts Alsfeld. Auch auf der Karte selbst finden sich handschriftliche Ergänzungen. Dies macht sie einzigartig.

Die Karte befindet sich in der Kartensammlung der Universitätsbibliothek und trägt die Signatur Kt B 379. Sie kann nach Voranmeldung im Sonderlesesaal der Universitätsbibliothek eingesehen werden.

Weitere Informationen und Anmeldung:
Dr. Olaf Schneider
Telefon: 0641 99-14052

Kazaner Ehrendoktorwürde

Prof. Stefan Hormuths „besonderer Beitrag für die Zusammenarbeit mit der Universität Kazan“ gewürdigt – Partnerschaft lag ihm immer sehr am Herzen

Von Julia-Sophie Rothmann

Prof. Dr. Stefan Hormuth ist vor dem Festakt zur Amtsübergabe des Präsidenten der JLU die Ehrendoktorwürde der Staatlichen Universität Kazan (KSU), Russische Föderation, verliehen worden. Diese besondere Auszeichnung erfolgte durch den Vize-Rektor der KSU, Prof. Dr. Danis Nurgaliev. Anwesend waren auch die Vize-Rektorin der Universität Lodz (Polen), Prof. Dr. Joanna Jablowska, sowie Prof. Dr. Monika Wingender, Partnerschaftsbeauftragte für die Uni Lodz.

Nurgaliev würdigte in seiner Ansprache das besondere Engagement Hormuths für die Weiterentwicklung der Partnerschaft zwischen der JLU und der KSU. Er habe die Zusammenarbeit zwischen den beiden Universitäten intensiviert und die Internationalisierung der KSU maßgeblich begleitet und vorangetrieben. Man habe Hormuth stets angemerkt, wie wichtig ihm diese nunmehr 20-jährige Partnerschaft ist. Anschließend übergab er die Insignien der Kazaner Ehrendoktorwürde an Hormuth: Urkunde, Band und Medaille der Universität Kazan. Bereits im März 2009 hatte der Senat der KSU beschlossen, Hormuth für „seinen besonderen Beitrag für die Zusammenarbeit mit der Universität Kazan“ die Ehrendoktorwürde zu verleihen. Hormuth dankte Nurgaliev für die Auszeichnung und betonte, dass ihm diese langjährige



Erhielt am Tag der Amtsübergabe des Präsidenten die Ehrendoktorwürde der Staatlichen Universität Kazan: Prof. Stefan Hormuth.

Partnerschaft immer sehr am Herzen gelegen habe. Er erinnere sich an seinen ersten Besuch in Kazan, als der Bologna-Prozess in der Russischen Föderation noch in den Kinderschuhen steckte. Besonders beeindruckt habe ihn damals die Gastfreundschaft der Menschen in Kazan sowie die Aufbruchstimmung, die überall an der Universität zu spüren gewesen sei.

Der Einsatz Hormuths für die Partnerschaft spiegelt sich nicht zuletzt in der erfolgreichen Teilnahme am Ostpartnerschaftsprogramm des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) wider, in dem auch weitere osteuropäische Partner vertreten sind. Unter anderem die Universität Lodz, für die Prof. Jablowska ein Grußwort des Rek-

tors der Universität Lodz, Prof. Dr. Włodzimierz Nykiel, verlas. In diesem Brief drückte der Rektor seinen persönlichen Dank für die herausragenden Verdienste Hormuths um die Partnerschaft zwischen der JLU und der Uni Lodz aus, und gratulierte ihm zum Erhalt der Ehrendoktorwürde der Universität Kazan.

Prof. Hormuth sagte, es sei eine große Ehre für ihn, diese Auszeichnung am Ende seiner Amtszeit als JLU-Präsident entgegennehmen zu dürfen. Verbunden damit sei der Wunsch, die beiden Universitäten bald erneut besuchen zu können – dann zwar nicht mehr als Präsident der JLU, sondern als Präsident des DAAD, für den er auch in Zukunft in internationalen Angelegenheiten aktiv sein wird.

Auszeichnung für Prof. Kaleta

Ehemaliger Direktor der Vogelklinik erhielt Ehrendoktorwürde der Uni Leipzig – Würdigung seiner Leistungen als Hochschullehrer auf dem Gebiet der Geflügelkrankheiten

PM/lia. Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig hat an Prof. em. Dr. Erhard Franz Kaleta, ehemals Direktor der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU, die Ehrendoktorwürde verliehen. Damit wurden seine herausragenden Leistungen als Hochschullehrer auf dem Gebiet der Geflü-

gelkrankheiten und Hygiene der Geflügelhaltung gewürdigt sowie seine Verdienste um die Förderung der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig anerkannt, wie die Universität Leipzig mitteilte.

„Es ist eine Freude für die Universität Leipzig, dass ihre Veterinärmedizinische Fakultät die Ehrendoktorwürde an einen

Wissenschaftler vergibt, der die Entwicklung des Fachgebietes Geflügelkrankheiten und Geflügelhaltung national und international maßgeblich mit geprägt hat“, sagte der Rektor der Universität Leipzig, Prof. Dr. Franz Häuser.

Erhard Franz Kaleta nahm 1982 den Ruf auf die C4-Professur für das Fachgebiet Geflügelkrankheiten und Hygiene der Geflügelhaltung des Fachbereichs 10 – Veterinärmedizin der JLU an und leitete das damalige Institut für Geflügelkrankheiten bis zu seiner Emeritierung. Professor Kaletas wissenschaftlicher Schwerpunkt war in erster Linie die Diagnostik der Geflügelkrankheiten, insbesondere der virusbedingten Krankheiten und Seuchen sowie deren Bekämpfung.

In 202 Publikationen gab er sein Wissen Studierenden und Fachleuten weiter. Er betreute über 200 Doktoranden, darunter auch einige der Universität Leipzig. Professor Kaleta hat stets in vielen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen sein großes Engagement für die Einrichtung der Klinik für Vögel und Reptilien in der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig gezeigt. Auf wissenschaftlicher Ebene besteht bis heute eine enge Zusammenarbeit mit dieser Fakultät, vor allem mit dem Institut für Virologie und seit 1999 mit der Klinik für Vögel und Reptilien.



Ehrendoktorverleihung an Prof. em. Erhard Franz Kaleta (l.) durch den Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, Prof. Arwid Dauschies.

Die Stadt, die nie zur Ruhe kommt

Studienexkursion ins brasilianische Salvador – Studierende informieren sich über die Integration von Behinderten in die brasilianische Gesellschaft – Eindrucksvolle Besuche in sozialen Einrichtungen für behinderte Menschen

Von Karina Kluge

Salvador da Bahia ist eine Stadt im Nordosten Brasiliens, die nie zur Ruhe kommt. Das Hupen der Autos auf den vollen Straßen, die Musik, die aus dem Kofferraum dröhnt, laute Gespräche der Menschen am Wegrand, das ständige Brummen der laufenden Klimaanlage oder das rauschende Meer – ich hatte das Gefühl, allein die Aufnahme und Verarbeitung dieser Geräusche würde mich meine Kraft kosten. Viele Gerüche liegen über der Stadt. Salzige Luft, Abgase der Autos, unbekannte Gewürze, überfüllte Mülltonnen, gechlort

durch ihre Beiträge eine besondere Perspektive gaben.

Während unseres Aufenthalts absolvierten wir ein dichtes Programm mit Besuchen in sozialen Einrichtungen, unter anderem in der Einrichtung NACCI im Stadtteil Saúde, wo krebserkrankte Kinder während der Zeit ihrer Behandlung wohnen können, betreut von einem Familienmitglied. Manchen Kindern sah man ihre schlimme Krankheit gar nicht an. Andere waren stark gezeichnet vom Krebs.

In Erinnerung geblieben ist mir ein kleines Mädchen, das wegen der Chemotherapie bereits keine Haare mehr auf dem



Salvador da Bahia im Nordosten Brasiliens war das Ziel einer Studienexkursion zum Thema „Behinderung – Differenz oder Defizit?“ unter der Leitung von Prof. Manfred Prinz.

und dessen Haut braun verfärbt war. Im ersten Moment konnte ich meinen Blick nicht von diesem Bein richten, ich war abgeschreckt und doch tat er mir leid. Ich unterhielt mich mit ihm und sein Blick schien mir leer. Seine Mutter saß neben ihm und sagte kein Wort. Sie schien vollkommen eingeschüchtert von unserem Besuch und dem Aufruhr, den wir verursachten.

Offenheit statt Mitleid

Nach diesem Erlebnis nahm ich mir vor, bei den anderen Institutionen für den Moment unseres Besuches nicht an das Leid dieser

le künstlerische Darbietungen, unter anderem wurde gesungen, ein Theaterstück von Blinden aufgeführt und getanzt.

Mehrere Male trat Ninfa auf, eine aufgeweckte, lebendige Frau, deren Körper krumm gewachsen war und die daher im Rollstuhl saß. Zunächst tanzte sie mit ihrem Partner einen argentinischen Tango. Erst war alles still, sie wurde auf die Bühne geschoben und legte ihren roten seidenen Schal mit einer sehr leidenschaftlichen Geste ab. Dann begann ein französisches Musikstück und sie bewegte ihre Arme und Beine langsam im Rhythmus. Ihr Tanzpartner hob sie aus

Bevölkerungsbasis getragen. Wer bezahlt die dadurch entstehenden steigenden Kosten? Und besteht die Gefahr, dass man versucht, sich der „zu teuren“ Mitglieder der Gesellschaft mithilfe der Euthanasie zu entledigen?

Die Studierenden an den brasilianischen Universitäten waren sehr interessiert an den Vorträgen und stellten viele Fragen. Ich hatte den Eindruck, dieses Thema ist in Brasilien noch nicht besonders aktuell. Institutionen wie Altersheime oder Hospize scheinen weitgehend unbekannt zu sein.

Bei einem Besuch in einem Altersheim in Valença wurden

erinnert, die allerdings nicht fortgesetzt wurden, weil lukrativere Bohrstellen im Süden des Landes entdeckt wurden. Kinder und Jugendliche spielen barfuß auf der ungepflasterten Straße. Daneben standen zwei ausgemergelte Pferde, die von den Jugendlichen getreten wurden, um sie zu ärgern. Es drängt sich die Frage auf, wo das Geld geblieben ist, das diesem Viertel vom Erlös des Erdöls zu Gute kommen sollte? Die unverputzten Häuser bleiben weiterhin unverputzt, die ungepflasterten Straßen weiterhin ungepflastert, aber für neugierige Touristen wurde ein Restaurant gebaut.



Einen Rollator hatten die Gäste aus Deutschland im Gepäck. Sie spendeten ihn dieser Frau in der Einrichtung Instituto Laval im Stadtteil Lobato.

tes Wasser hinterlassen ein unbekanntes „Parfum“. Besonders stark roch man es auf dem Mercado São Joaquim: rohes Fleisch, Innereien, Obst, Gemüse, Gewürze, Kräuter, Feijoada, Bier, schwitzende Menschen, halbtote Tiere.

Dies sind markante Eindrücke, die auf uns in der außergewöhnlichen Stadt Salvador de Todos Os Santos einwirkten, wo wir unter Leitung von Prof. Dr. Manfred Prinz (Institut für Romanistik) eine Studienexkursion zum Thema „Behinderung – Differenz oder Defizit?“ durchführten, an der auch drei schwerbehinderte Studierende teilnahmen, die der Reise eine besondere Note und

Kopf hatte. Man konnte sich ihr nicht nähern, denn sie war sehr schüchtern und fing sofort an zu weinen. Gerne hätte ich mich neben sie gesetzt und mit ihr gespielt, irgendetwas gesagt, um sie abzulenken. Mir kam ihr Weinen vor wie ein Hilfeschrei. Ein Kind in ihrem Alter versteht wahrscheinlich noch nicht, was mit ihm geschieht. Und Erklärungsversuche helfen auch nicht, wenn man sieht, wie andere Kinder draußen spielen und nicht von ihrem Heimatort weg müssen, um sich in der Großstadt einer Krebstherapie zu unterziehen.

Während wir zusammen aßen, saß ein Junge neben mir, dessen Bein stark geschwollen



Unbekannte Art von Ästhetik bei der langen Nacht der Kunst: Obwohl sie im Rollstuhl sitzt, tanzt Ninfa mit ihrem Partner einen erotischen argentinischen Tango.

Menschen zu denken, denn sie bekommen es stets vor Augen geführt. Ich wollte ihnen mit Fröhlichkeit und Offenheit begegnen.

Ein Beispiel für die Integration von Menschen mit Behinderung in die brasilianische Gesellschaft war die von der katholischen Kirche organisierte lange Kunstnacht im Café Primaz am nationalen Gedenktag für behinderte Menschen. Es gab vie-

ihrem Rollstuhl und nahm sie auf seinen Schoß. Er legte Ninfa auf den Boden und mit eindeutigen Bewegungen stellte das Paar eine Liebesszene nach. Ich war beeindruckt von dieser mir vorher vollkommen unbekannten Art von Ästhetik.

Euthanasie in der Diskussion

Den akademischen Teil des Programms bildeten Vorträge, Gespräche und Seminare an Universitäten und Schulen, so an der Katholischen Universität von Salvador (UCSAL) und in einer Gehörlosenschule (APADA).

Der Gießener Soziologe Prof. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer hielt an der Partneruniversität Faculdade Ruy Barbosa in Salvador und an der privaten Hochschule FAZAG in Valença vor Studierenden der Fächer Psychologie und Physiotherapie Vorträge über „Euthanasie oder Sterbehilfe – interkulturelle Aspekte“. Wegen der demografischen Veränderung in Europa und auch zunehmend in Brasilien gewinnt die Diskussion um die Frage der Euthanasie immer mehr an Bedeutung. Die immer älter werdenden Gesellschaften werden von einer sich ständig schmälernden

die prekären Zustände deutlich, die in einer solchen Einrichtung herrschen. Als wir durch die Gänge liefen, fiel der Blick in die kleinen Zimmer, die nicht größer als 15 Quadratmeter waren. Jedes bestückt mit vier bis fünf Betten, deren Matratzen vollkommen verlegen und von Urin verschmutzt waren.

Wir wurden auf eine kleine Terrasse geführt, auf der der Großteil der Bewohner versammelt war. Eine alte, abgemagerte Frau war an ihrem Stuhl angebunden, weil sie angeblich aggressiv und gewalttätig war. Manche schwatzten vor sich hin. Ein Mann, der geistig noch rege schien, fing an, die Bahianische Nationalhymne für uns zu singen. Bei alledem darf man aber nicht vergessen, dass Brasilien ein Land ist, in dem sich die Familie traditionell noch generationsübergreifend hilft. Die Verhältnisse nähern sich jedoch den unseren an.

In Erinnerung geblieben ist mir auch das Viertel Lobato, eines der ärmsten Viertel in Salvador, dessen Erdreich ein großes Vorkommen an Erdöl birgt. Mit dem im Viertel steht ein kleiner Ölbohrhammer, der an die ersten Bohrungen in den 1930er Jahren

Behinderte ohne Sonderstatus

Die Exkursion hinterließ viele Eindrücke und ich betrachte sowohl Brasilien als auch Deutschland nun aus einem neuen Blickwinkel. Die Besuche in Institutionen und Universitäten zeigten, wie in Brasilien mit Behinderten umgegangen wird. Ich hatte den Eindruck, dass die Akzeptanz und der Umgang mit Menschen mit Behinderung oft selbstverständlicher erfolgt als in Deutschland, was sich bei einem Blick auf die gesetzlichen Grundlagen bestätigt. Die Menschen haben hier weniger einen Sonderstatus als in anderen Ländern – weder im positiven noch im negativen Sinne – und werden nicht in erster Linie unter dem Aspekt ihrer Behinderung gesehen. Sicherlich ist hierbei der in kollektivistischen Gesellschaften anders besetzte Begriff der Menschlichkeit und des Zusammenhalts als Begründung zu sehen.

Dennoch bin ich der Meinung, dass in beiden Ländern weiterhin Handlungsbedarf in Bezug auf die Integration von Menschen mit Behinderung besteht, wenn auch auf unterschiedlichen Ebenen.



Wo ist das Geld geblieben, das Salvador vom Erlös des Erdöls zu Gute kommen sollte?

[B Ü C H E R]

Handbuch Mädchen-Pädagogik

Das „Handbuch Mädchen-Pädagogik“ stellt die wichtigsten Facetten der Entwicklung, Erziehung und Bildung von Mädchen fachlich fundiert und verständlich dar. Damit versammelt es alles, was Erzieher, Lehrer und Sozialpädagogen heute über Mädchen und junge Frauen wissen müssen. Es richtet sich aber auch an Studierende und Lehrende verschiedener Fachrichtungen und Studiengänge wie Pädagogik, Soziologie, Psychologie und Fachdidaktiken.

Das Buch behandelt unter anderem die sozial- und naturwissenschaftlichen Grundlagen der Mädchen-Pädagogik und geht auf Mädchen in Kindergarten, Schule und Ausbildung ein. Weitere Themen sind sozialpädagogische Angebote sowie Körper, Gesundheit und Bewegung.

An diesem interdisziplinären Handbuch haben 29 anerkannte Experten mitgewirkt. Miterausgeberin Dr. Irit Wyrobnik ist Erziehungswissenschaftlerin und Dozentin an der JLU.

Michael Matzner, Irit Wyrobnik (Hrsg.): Handbuch Mädchen-Pädagogik, Beltz 2010, 414 Seiten, 39,95 Euro, ISBN 978-3-407-83166-8

Amok

Seit dem Amoklauf in Winnenden hat das Thema Amok die Öffentlichkeit aufgewühlt. Brita Bannenberg analysiert in ihrem Buch eingehend Ursachen von Amokläufen. Sie beschreibt Warnsignale und Möglichkeiten zur Prävention. Damit haben Lehrer und Erziehende eine verlässliche Unterstützung, Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen richtig einzuordnen und entsprechend zu reagieren.

Dieses Buch richtet sich primär an Eltern und Lehrer. Es soll aufklären, informieren und zeigen, dass Tötungen und Katastrophen verhindert werden können – wenn auch nicht in jedem Fall. Aber in den meisten Fällen kommt so eine Tat nicht aus „heiterem Himmel“. Die Anzeichen reichen oft Jahre zurück, man muss sie nur erkennen können.

Prof. Dr. Brita Bannenberg hat die Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug an der JLU inne.

Britta Bannenberg: Amok: Ursachen erkennen – Warnsignale verstehen – Katastrophen verhindern, Gütersloher Verlagshaus 2010, 208 Seiten, 17,95 Euro, ISBN 978-3-579-06873-2

Krebsentstehung und Diabetes im Fokus

Reinhard und Barbara Bretzel-Stiftung fördert zwei Projekte am Fachbereich Medizin – Dr. Sabine Kuntz und Balaji Samikannu ausgezeichnet

d. Nachdem die Reinhard und Barbara Bretzel-Stiftung 2008 ein Schulprojekt gefördert hatte, stand im vergangenen Jahr die Förderung eines Forschungsprojektes am Fachbereich Medizin an. Der Stiftungsbeirat hat nun die Förderung von zwei Projekten mit jeweils 2.500 Euro beschlossen: Preisträger sind Dr. Sabine Kuntz (Institut für Ernährungswissenschaft), Mitarbeiterin von Prof. Dr. Clemens Kunz (Institut für Ernährungswissenschaft) und PD Dr. Silvia Rudloff (Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin) sowie der Doktorand Balaji Samikannu aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Thomas Linn (Medizinische Klinik und Poliklinik III).

Dr. Kuntz beschäftigt sich mit dem Einfluss von Anthocyanen, bestimmten sekundären Pflanzeninhaltsstoffen, auf die Migration, das Wachstum und das Ab-

sterben von Prostatakarzinomzellen. Balaji Samikannu aus Indien studiert im Rahmen des PhD-Programms des Gießener Graduiertenzentrums Lebenswissenschaften (GGL) an der JLU. Er untersucht den Einfluss eines bestimmten Enzyms auf Wachstum und Absterben insulinproduzierender Beta-Zellen in der Bauchspeicheldrüse.

Die Reinhard und Barbara Bretzel-Stiftung hat Prof. Dr. med. Reinhard G. Bretzel, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III der UKGM am Standort Gießen, aus Anlass seines 60. Geburtstags 2006 ins Leben gerufen. Stiftungszweck ist die finanzielle Förderung von Schulprojekten der Universitätsstadt Gießen sowie von Forschungsprojekten am Fachbereich Medizin der JLU auf dem Gebiet von Endokrinologie, Diabetologie, Stoffwechsel und Ernährungsmedizin.

SciMento fördert Naturwissenschaftlerinnen

Bewerbungen für das Mentoring-Programm bis 15. April 2010

d. SciMento-hessenweit ist ein vom Land Hessen gefördertes Mentoring-Programm, das Nachwuchswissenschaftlerinnen der Natur- und Ingenieurwissenschaften zu einer Wissenschaftskarriere motivieren soll. Für den Programmeinstieg in diesem Jahr können sich Doktorandinnen und junge Postdoktorandinnen der Natur- und

Ingenieurwissenschaften der fünf hessischen Universitäten und kooperierender Forschungseinrichtungen bis zum 15. April 2010 bewerben. Neben dem Mentoring bietet SciMento-hessenweit auch Workshops an, in denen die Mentees ihre Kompetenzen erweitern können.

www.scimento.de



Workshop zu Bildung und Entwicklung am ZEU

ig. Ein wissenschaftlicher Workshop zum Thema „Migration, Poverty and Education – Micro Data Studies on Haiti and Latin America“ hat im November am Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU stattgefunden. Neben Referenten aus

Barcelona, Kassel und Gießen nahmen auch zahlreiche Gäste daran teil, darunter der aus Haiti stammende Evans Jadotte von der Universitat Autònoma de Barcelona. Im Rahmen des Workshops wurden Ergebnisse aktueller Forschungsarbeiten vorgestellt und diskutiert.

„Gießen feat. Mainz“ holt den Pott

Drittes MedCup-Turnier ein voller Erfolg – Mediziner spenden den Erlös

Pm/cl. Das Benefiz-Fußballturnier der Gießener Mediziner – der MedCup – hat im Dezember zum dritten Mal stattgefunden und somit schon eine kleine Tradition. Mit dem Erlös des MedCup 2009, rund 3.000 Euro, werden zwei neue kleinere Organisationen unterstützt: „Medinetz“ und „Aid that helps e.V.“.

„Medinetz“ hilft illegal in Gießen sich aufhaltenden Menschen mit Gesundheitsproblemen und ohne Krankenversicherung. Medinetz Gießen arbeitet unter dem Dach des IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges, Ärzte in sozialer

Verantwortung). „Aid that helps“ ist eine junge Organisation von Kommilitonen aus Gießen, Rostock und München, die Projekte in Afrika unterstützt.

Beim MedCup traten 16 Mannschaften gegeneinander an. Ungefähr 100 Spieler aus allen Bereichen der Medizin und der medizinischen Fakultät in Gießen wollten den Pott. Gewonnen hat das Team „Gießen feat. Mainz“, das aus Gießener und Mainzer Medizinstudenten bestand. Zweiter wurde das Team FC Palestina, eine Mannschaft bestehend aus arabischen Kommilitonen, deren Fans auch den Fanpreis erhalten haben.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN					
Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft	Klasse der Künste der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste berufen worden. Außerdem wurde er als korrespondierendes Mitglied in die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, aufgenommen.	302 Chemische Festkörperforschung der DFG gewählt worden.	tenden Sprecherin des Fachkollegiums 207 Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin der DFG gewählt worden.	e.V. für ihre Arbeit „Testosteron-Substitutionstherapie hemmt die Entstehung der experimentellen Autoimmun-Orchitis“ mit dem Ferring-Posterpreis ausgezeichnet. Die Untersuchungen wurden im Rahmen eines von der DFG geförderten Drittmittelprojektes (Antragsteller <i>Prof. Dr. Andreas Meinhardt</i>) durchgeführt. Der Preis ist mit 800 Euro dotiert.	generkrankungen. Den Preis vergibt die Von Behring-Röntgen-Stiftung an herausragende Wissenschaftler.
<i>Prof. Dr. Gabriele Britz</i> , Professorin für Öffentliches Recht und Europarecht, ist erneut als Mitglied in das Fachkollegium 113 Rechtswissenschaften der DFG gewählt worden.	<i>Prof. Barbara Schmenk</i> , University of Waterloo, Kanada, im Wintersemester 2007/08 Gastprofessorin im Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache (<i>Prof. Dr. Dietmar Rösler</i>) des Fachbereichs 05, ist für ihr Buch „Lernerautonomie“, während ihres Aufenthalts an der JLU konzipiert, mit dem Hans-Eberhard-Piepho-Preis für eine herausragende Publikation zur Erforschung des Fremdsprachenlernens ausgezeichnet worden.	<i>Prof. Dr. Alfred Pingoud</i> , Professor für Biochemie, ist erneut als Wissenschaftliches Mitglied in den Bewilligungsausschuss für die Graduiertenkollegs und den Senatsausschuss für die Graduiertenkollegs der DFG gewählt worden.	<i>Prof. Dr. Josef Pallauf</i> , ehemaliger Leiter des Instituts für Tierernährung und Ernährungsphysiologie wurde anlässlich seines 70. Geburtstags mit einem wissenschaftlichen Symposium zum Thema „Neue Entwicklungen in der Tierernährung und Humanernährung“ geehrt. Die Laudatio hielt <i>Prof. Dr. Klaus Eder</i> (Institut für Tierernährung und Ernährungsphysiologie).	<i>Prof. Dr. Friedrich Grimminger</i> , Zentrum für innere Medizin, ist als Wissenschaftliches Mitglied in den Bewilligungsausschuss für die Sonderforschungsbereiche und den Senatsausschuss für die Sonderforschungsbereiche der DFG gewählt worden.	Herder-Institut
Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften	<i>Katja Urbatsch</i> (International Graduate Centre for the Study of Culture), Gründerin der Plattform Arbeiterkind.de, hat beim Deutschen Engagementpreis des Bündnisses für Engagement die Auszeichnung in der Kategorie „Sozialunternehmen“ bekommen. Die Preisträger wurden für ihren freiwilligen gesellschaftlichen Einsatz geehrt.	<i>Prof. Dr. Bernhard Spengler</i> , Professor für Analytische Chemie, ist erneut als Wissenschaftliches Mitglied in den Apparatenausschuss der DFG gewählt worden.	Fachbereich 10 – Veterinärmedizin	<i>Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner</i> , Abteilung Rheumatologie und Klinische Immunologie der Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim, ist erneut als Mitglied in das Fachkollegium 205 Medizin der DFG gewählt worden.	<i>Dorothee M. Goeze M.A. und Dr. Peter Wörster</i> betreuen die Dokumentensammlung des Herder-Instituts in Marburg (Direktor <i>Prof. Dr. Peter Haslinger</i>), die mit dem Hessischen Archivpreis 2009 ausgezeichnet wurde. Der Preis wird von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen gestiftet und gemeinsam mit dem Landesverband Hessen im Verein deutscher Archivarinnen und Archivare ausgelobt. Die Auszeichnung ist mit 5.000 Euro dotiert, die für das Archiv verwendet werden müssen. Die Fachjury betonte in ihrer Entscheidung insbesondere die außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiet des Kulturgutschutzes durch die Übernahme und Erschließung umfangreicher Archivbestände aus privater Überlieferung.
<i>Prof. em. Dr. Hans Günther Buchholz</i> , ehemaliger Leiter des Instituts für Klassische Archäologie, wurde anlässlich seines 90. Geburtstags mit einem Festkolloquium unter dem Titel „Archaeologia Homérica“ geehrt. Die Laudatio hielt <i>Prof. Dr. Anja Klöckner</i> (Institut für Klassische Archäologie).	<i>Prof. Dr. Joachim C. Brunstein</i> , Professor für Pädagogische Psychologie, ist erneut als Mitglied in das Fachkollegium 110 Psychologie der DFG gewählt worden.	<i>Prof. Dr. Volkmar Wolters</i> , Professor für Tierökologie, ist erneut als Wissenschaftliches Mitglied in die Senatskommission für Stoffe und Ressourcen in der Landwirtschaft der DFG gewählt worden.	<i>Prof. Dr. Dr. h. c. Bernd Hoffmann</i> , Professur für Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung II, ist mit dem mit 5.000 Euro dotierten Martin-Lerche-Forschungspreis der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft ausgezeichnet worden. <i>Prof. Hoffmann</i> erhielt den Preis in Würdigung seines herausragenden Engagements für den tierärztlichen Berufsstand. Außerdem ist <i>Prof. Hoffmann</i> erneut als Wissenschaftliches Mitglied in die Senatskommission für tierexperimentelle Forschung der DFG gewählt worden.	<i>Dr. Malgorzata Wygrecka</i> , Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Biochemischen Institut (Arbeitsgruppe <i>Prof. Dr. Klaus T. Preissner</i>), ist mit dem Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreis 2009 ausgezeichnet worden. Sie bekam die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung für ihre Forschung über die Bedeutung des Gerinnungs- und Fibrinolyse-systems für die Entstehung von Lun-	Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft
<i>PD Dr. Detlef Briesen</i> (Historisches Institut) wurde vom DAAD eine Kurzzeitdozentur (Februar bis Mai) für die Nationale Universität Hanoi bewilligt.	Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft	<i>Prof. Dr. Hans-Georg Frede</i> , Professor für Ressourcenmanagement, ist erneut als Wissenschaftliches Mitglied in die Senatskommission für Stoffe und Ressourcen in der Landwirtschaft der DFG gewählt worden. Außerdem ist er Mitglied im Nationalen Komitee für Global Change Forschung der DFG.	Fachbereich 11 – Medizin	IMPRESSUM	<i>Prof. Dr. Eckhard Voland</i> , Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft, ist zum Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt gewählt worden.
<i>Prof. Dr. Horst Carl</i> , Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit, ist erneut als Wissenschaftliches Mitglied in den Bewilligungsausschuss für die Sonderforschungsbereiche und den Senatsausschuss für die Sonderforschungsbereiche der DFG gewählt worden.	Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie	<i>Prof. Dr. Matthias Frisch</i> ist seit Oktober 2009 Geschäftsführender Direktor des Instituts für Pflanzenzüchtung II. Sein Stellvertreter ist <i>Prof. Dr. Günter Leithold</i> .	<i>Prof. Dr. Reinhard G. Bretzel</i> (Professur für innere Medizin, Endokrinologie und Diabetologie; Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III des UKGM) wurde zum ordentlichen Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste gewählt. Die European Academy of Science and Arts hat über 1.300 Mitglieder, darunter einige Nobelpreisträger. Sie versteht sich als eine transnationale, interdisziplinäre Vereinigung, die insbesondere europarelevante Themen aufgreift.	Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Pressestelle der JLU, Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000 Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de	
<i>Prof. Dr. Dirk van Laak</i> ist ab April Geschäftsführender Direktor des Historischen Instituts.	Fachbereich 08 – Biologie und Chemie	<i>Prof. Dr. Ulrich Mosel</i> , Professor für Theoretische Physik – Hadronenphysik, ist erneut zum Vertrauensdozenten der DFG für die JLU gewählt worden.	<i>Dr. Monika Fijak</i> (Institut für Anatomie und Zellbiologie) wurde auf dem 3. Kongress des Dachverbandes Reproduktionsbiologie und -medizin	Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.	
Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur	<i>Prof. Dr. Claudia von Aufschnaiter</i> ist seit Oktober Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Didaktik der Physik. <i>Prof. Dr. Peter Kämpfer</i> ist seit Dezember Geschäftsführender Direktor des Instituts für Angewandte Mikrobiologie. Seine Stellvertreterin ist <i>Prof. Dr. Sylvia Schnell</i> .	<i>Prof. Dr. Heiner Goebbels</i> , Institut für Angewandte Theaterwissenschaft, ist als Mitglied in die neu eingerichtete	<i>Prof. Dr. Dr. Annette Otte</i> , Professorin für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung, ist zur stellvertre-		



Foto: Franz Möller

Keine Angst vor großen Herausforderungen: Mit hervorragenden Leistungen und ansteckender Spielfreude hat das Universitätsorchester unter Leitung von Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach einen fulminanten musikalischen Schlusspunkt für das Wintersemester gesetzt. Tosender Beifall und Bravorufe in der komplett ausverkauften Kongresshalle waren der schönste Lohn für die 90 Musiker, die in monatelanger Probenarbeit ein höchst anspruchsvolles Programm auf die Beine gestellt hatten: die fünften Sinfonien von Ludwig van Beethoven und Dimitri Shostakovich. Erstmalig war UMD Ottersbach bewusst das „Risiko“ eingegangen, am Konzertabend keinen Solisten zu präsentieren. „Das Orchester ist Star genug“, hatte er im Vorfeld erklärt – und sollte Recht behalten: Das Uni-Orchester hat einmal mehr bewiesen, dass es keinen Vergleich zu scheuen braucht. Auf das nächste Semesterabschlusskonzert am 27. Juni darf man sich schon jetzt freuen. Die Zugabe aus „Fluch der Karibik“ bot einen begeistert vorgetragenen und genauso aufgenommenen Vorgeschmack auf das geplante Filmmusik-Programm. (chb)

PERSONALIA									
Ernennungen									
FB 03 <i>Dr. phil. Ingrid Thea Miethe</i> , bisher Professorin an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Erziehungswissenschaft ernannt.		Veterinärmedizin, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Molekulare Andrologie ernannt. <i>Dr. med. John Ziebuhr</i> , bisher Full Professor an der Queen's University in Belfast, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Medizinische Virologie ernannt.		forschung an der Universität Salzburg erhalten. <i>Dr. Jens Steffek</i> , Jacobs University Bremen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen erhalten.		<i>Prof. Dr. rer. nat. Volker Wissemann</i> (Spezielle Botanik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Systematische Botanik an der Universität Göttingen erhalten.		die W3-Professur für Alte Geschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg angenommen.	
FB 11 <i>Saverio Bellusci, Ph.D.</i> , bisher Assoc. Professor am Childrens Hospital Los Angeles, University of Southern California, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Lung Matrix Remodeling (ECCPS) ernannt. <i>PD Dr. rer. nat. Andre Menke</i> , bisher Akademischer Rat auf Zeit an der Abteilung Innere Medizin I der Universität Ulm, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Molekulare Onkologie solider Tumore ernannt. <i>Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Klaus G. Steger</i> , bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie am Fachbereich Medizin sowie Projektleiter des Si-Labors am Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie am Fachbereich		Ruferteilungen FB 02 <i>Prof. Dr. rer. oec. Franz-Rudolf Esch</i> (Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing) hat den Ruf an die European Business School (Oestrich-Winkel) erhalten. <i>Prof. Dr. rer. pol. Barbara Elisabeth Weißenberger</i> (Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Industrielles Management und Controlling) hat den Ruf auf die W3-Professur für Unternehmensrechnung mit dem Schwerpunkt Interne Unternehmensrechnung/Controlling an der Freien Universität Berlin erhalten.		FB 06 <i>Prof. Dr. phil. Markus Bühner</i> , Universität Graz, hat den Ruf auf die W2-Professur für Psychologische Diagnostik erhalten. <i>Prof. Dr. phil. Marco Ennemoser</i> (Pädagogische Psychologie mit dem Schwerpunkt Schulische Prävention und Evaluation) hat Rufe auf die W3-Professur für Psychologie in Sonderpädagogischen Handlungsfeldern an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und auf die W3-Professur für Pädagogische Psychologie an der Universität Hannover erhalten. <i>Dr. phil. Matthias Hegele</i> , Technische Universität Dortmund, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Sportpsychologie und Motorisches Lernen erhalten. <i>Dr. rer. nat. Bianca Wittmann</i> , University of California Berkeley, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Biologische Psychologie erhalten.		FB 09 <i>Juniorprofessorin Dr. rer. nat. Elke Richling</i> , Technische Universität Kaiserslautern, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelwissenschaften erhalten. Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 6. Mai 2010. Redaktionsschluss ist am 15. April 2010. Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.		FB 05 <i>Prof. Dr. phil. Susanne Göpferich</i> , Universität Graz, hat den Ruf auf die W3-Professur für Angewandte Linguistik (Leitung des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen, ZfbK) angenommen.	
		FB 03 <i>Prof. Dr. Hermann J. Abs</i> (Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik) hat den Ruf auf die		FB 07 <i>Apl.-Prof. Dr. med. Johann K. Bauersachs</i> , Universität Würzburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Kardiologie – Angiologie erhalten. <i>Prof. Dr. med. Rainer M. Bohle</i> , Universität des Saarlandes, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pathologie erhalten. <i>Prof. Dr. med. Harald Renz</i> , Universität Marburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin erhalten. <i>Prof. Dr. med. dent. Bernd Wöstmann</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Zahnärztliche Prothetik erhalten.		FB 10 <i>PD Dr. rer. nat. Mohameden Ould Ahmedou</i> , Universität Tübingen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis angenommen.		FB 07 <i>PD Dr. rer. nat. Mohameden Ould Ahmedou</i> , Universität Tübingen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis angenommen.	
				FB 07 <i>Prof. Dr. rer. nat. Claudia von Aufschnaiter</i> (Didaktik der Physik) hat den Ruf auf die Professur für Didaktik der Physik an der Universität Wien erhalten. <i>PD Dr. phil. nat. Marcus Bleicher</i> , Universität Frankfurt/Main, hat den Ruf auf die W2-Professur für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Theoretische Kern- und Hadronenphysik auf Zeit erhalten. <i>Prof. Dr. rer. nat. Martin Eickhoff</i> (Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Nanotechnologische Materialien) hat den Ruf auf die W3-Professur für Nanotechnologie an der Technischen Universität Ilmenau erhalten. <i>Dr. rer. nat. Claudia Höhne</i> , Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt, hat den Ruf auf die W2-Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Schwerionen-/Hadronenphysik auf Zeit erhalten.		FB 11 <i>Apl.-Prof. Dr. med. Hossein A. Ghofrani</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur Pulmonary Vascular Research (Pfizer endowed Chair) angenommen.		FB 11 <i>Apl.-Prof. Dr. med. Hossein A. Ghofrani</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur Pulmonary Vascular Research (Pfizer endowed Chair) angenommen.	
				FB 08 <i>Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Gerd Hamscher</i> , Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie erhalten.		FB 02 <i>Prof. Dr. jur. Bernd Hecker</i> (Strafrecht und Strafprozessrecht) hat den Ruf auf die W3-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Trier angenommen.		Rufannahmen	
				FB 08 <i>Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Gerd Hamscher</i> , Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie erhalten.		FB 02 <i>Prof. Dr. rer. pol. Andreas Bausch</i> , Universität Jena und Jacobs University Bremen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensführung und Organisation angenommen.		Rufablehnungen	
				FB 08 <i>Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Gerd Hamscher</i> , Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie erhalten.		FB 04 <i>Apl.-Prof. Dr. Winfried Speitkamp</i> (Neuere Geschichte) hat den Ruf auf die W3-Professur für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Kassel angenommen. <i>Prof. Dr. phil. Hans-Ulrich Wiemer</i> (Alte Geschichte) hat den Ruf auf		FB 06 <i>Prof. Dr. phil. nat. Gudrun Schwarzer</i> (Entwicklungspsychologie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Entwicklungspsychologie an der Universität zu Köln abgelehnt. <i>Dr. phil. Matthias Weigelt</i> , Universität Bielefeld, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Sportpsychologie und Motorisches Lernen abgelehnt.	
				FB 08 <i>Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Gerd Hamscher</i> , Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie erhalten.		FB 08 <i>Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Gerd Hamscher</i> , Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie erhalten.		FB 09 <i>PD Dr. rer. nat. Michael Rychlik</i> , Technische Universität München, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelwissenschaften abgelehnt.	
				FB 08 <i>Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Gerd Hamscher</i> , Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie erhalten.		FB 08 <i>Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Gerd Hamscher</i> , Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie erhalten.		FB 11 <i>Prof. Dr. med. Nikolaus A. H. Marx</i> , Technische Universität Aachen, hat den Ruf auf die W3-Professur für	

Seit Jahren präsentiert die Goldschmiede Scriba in Gießen mit ihrer eigenen Meisterwerkstatt Schmuck in Gold, Platin und Silber. Zum umfangreichen Angebot gehören somit auch Anfertigungen und Änderungen nach den eigenen Wünschen der Kunden.

Ludwigsplatz 13 • Gießen
Tel. 06 41/77 50 05

GOLDSCHMIEDE
SCRIBA

Kardiologie – Angiologie abgelehnt.
Apl.-Prof. Dr. med. Claudius Thomé, Medizinische Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Neurochirurgie abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 11

PD Dr. med. Martin Clemens Heidt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Leitender Oberarzt des Katheterlabors) am Zentrum für Innere Medizin, Fachbereich Medizin, Universität Marburg, für das Fachgebiet Innere Medizin.
PD Dr. Sandip M. Kanse, Biochemisches Institut der JLU, für das Fachgebiet Biochemie.
PD Dr. med. Hans Ulrich Schmeltz, Chefarzt der Urologischen Abteilung des Bundeswehrzentralkrankenhauses Koblenz, für das Fachgebiet Urologie.

25-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dr. Hans-Jörn Erich Munzert, Institut für Sportwissenschaften; *Edith Pannke*, Institut für Sportwissenschaften; *Horst Schaub*, Forschungsstation Rauischholzhausen; *Prof. Dr. Reinhilde Regina Stöppler*, Institut für Heil- und Sonderpädagogik; *Doris Wagner*, Professur für Prozesstechnik

40-jähriges Dienstjubiläum

Reiner Dern, Institut für Allgemeine Botanik; *Prof. Dr. Christiane Hofmann*, Institut für Heil- und Sonderpädagogik; *Dr. Albrecht Bernd Wolfgang Hofstaetter*, I. Physikalisches Institut.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Gudrun Groos, Institut für Analytische Chemie; *Walter Höres*, Dezernat E 2 – Bau und Technik; *Monika Leonhardt*, Professur für Tierökologie; *Ellen Roßelbruch*, Prüfungs- und Promotionsamt FB 09

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Prof. Dr. Stefan Hormuth, ehemaliger Präsident der JLU, verstarb am 21. Februar 2010 im Alter von 60 Jahren.
Prof. em. Dr. med. Dr. h. c. mult. Hanns-Gotthard Lasch, ehemaliger Direktor der I. Medizinischen Klinik, Fachbereich Medizin, verstarb am 19. Dezember 2009 im Alter von 84 Jahren.